Montag, 24 November. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 8228. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Mittags.

Berlin, 24. Novbr. Abgeordnetenhaus. Interpellation des Abg. Duncker wegen Einberufung des Reichstages. Minister Camphausen antwortete dem Interpellanten, daß die Einberufung des Reichstages zu den Prärogativen des Kaisers gehöre und daß die preußische Regierung nicht berechtigt sei, hier in dieser Form, auf eine feierliche Interpellation, zu antworten. Die Verhandlungen wegen freier Eisenbahnfahrt der Reichstagsmitglieder schwebten noch.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 23. Nov. Léon Say wird, wie verlautet, entschieden darauf bestehen, daß seine Interpellation zur Berathung kommt, und den Herzog von Broglie direct über die allgemeine Politik des Ministeriums befragen. — Das Gerücht, daß der Marschall-Präsident Mac Mahon morgen eine neue Botschaft der National-Versammlung zugehen lassen werde, wird von der „Agence Havas" als unbegründet bezeichnet. — Der Graf von Chambord hat, wie dieselbe Quelle vernimmt, das französische Gebiet verlassen. — Wie verlautet, ist der französische Botschafter in Berlin, Gontaut-Biron, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Aussicht genommen, Chaudordy zum Unterstaatssecretär bestimmt. — Auf den Boulevards wurde die Anleihe von 1872 bei sehr fester Stimmung zu 93,15 gehandelt.

Madrid, 23. Nov. Wie die Regierung verbreiten läßt, ist nahe Aussicht vorhanden, daß die Virginius-Angelegenheit gütlich beigelegt werden wird. Es ist die Rede davon, diese Frage dem schiedsrichterlichen Spruche einer Großmacht zu unterbreiten und soll, wie es heißt, Deutschland ersucht werden, das Schiedsrichteramt zu übernehmen.

Glasgow, 23. Nov. Disraeli, welcher anläßlich des ihm von der Stadt Glasgow verliehenen Bürgerrechts hier seit einiger Zeit anwesend ist, empfing auch gestern eine Adresse conservativer Arbeiter, bei deren Ueberreichung etwa 4000 Arbeiter anwesend waren, und hielt darauf an die Versammlung eine Ansprache. In letzterer vertheidigte er seinen jüngsten Brief in Betreff der Wahlen in Bath und griff die Politik des gegenwärtigen Ministeriums auf das Heftigste an. Er betonte, daß der zwischen der weltlichen und der geistlichen Macht in Europa begonnene Kampf ein höchst ernster sei und folgenreiche Entwickelungen in sich berge. Es werde kaum in der Macht Englands liegen, demselben fern zu bleiben. Im Gegentheil müsse sich England in jeder Weise vorbereiten, in dem Kampfe seinen früheren Platz einzunehmen, den es in den Reformationskämpfen vertheidigt habe. Hierin habe vor 300 Jahren die Quelle des Ruhmes und der Größe Englands gelegen. Auch jetzt sei es Englands Bestimmung, die Civilisation gegen die Uebergriffe der Priesterschaft zu schützen.

New-York, 22. Novbr. Die Ingenieur-Offiziere haben Befehl erhalten, die Häfen an der Küste in Vertheidigungszustand zu setzen und Vorbereitungen zur Abwehr gegen etwaige Angriffe von der Seeseite her zu treffen. Die Artillerie-Commission ist bereit, die Armee zu verproviantiren und sie mit dem vollständigen Kriegsmaterial zu versehen. — Die Nachricht, daß die Regierung bereits ein Ultimatum an Spanien gerichtet hätte, bestätigt sich nicht. Der Schritt, welchen die Regierung gethan hat, beschränkt sich auf den neuerlichen Erlaß einer Note an das Madrider Cabinet, in welcher die bisher officiell vorliegenden Thatsachen in der Angelegenheit des „Virginius" constatirt werden und wiederholt Genugthuung verlangt wird.

Die Finanzlage des preußischen Staates.

⌗ **Berlin**, 23. November.

Da gleiche Ursachen gleiche Wirkungen erzeugen müssen, so ist es nicht zu verwundern, daß Dank dem Aufschwung des Verkehrs nach dem Friedensschluß und Dank der französischen Kriegsentschädigung sich sämmtliche deutsche Finanzminister gegenwärtig in einer sehr behaglichen Situation befinden. Weniger gesund ist allerdings die Finanzlage des Reiches und zwar einmal wegen der drohenden Erhöhung des Militäretats, sodann wegen der Aufzehrung des zur Bilanz pro 1875 nothwendigen Einnahmeüberschusses aus dem laufenden Jahre durch einen während der letzten Reichstagssession bewilligten Nachtragsetat pro 1873 in Höhe von 10 Millionen. Wenn sich nicht sämmtliche deutsche Finanzminister demnächst im Bundesrath gegen den Kriegsminister in Opposition setzen, kann durch das Medium der Matrikularbeiträge der Finanzzustand der Einzelstaaten in bedenklicher Weise erschüttert werden. Abgesehen hiervon ist die preußische Finanzlage gefährdet durch den in den letzten Jahren mehr und mehr vollzogenen Uebergang zum Staatseisenbahnsystem. Es läßt sich schon gegenwärtig, wo die weniger rentablen Linien noch nicht gebaut sind, leicht nachweisen, daß die Staatseisenbahnen in ihrer Gesammtheit das Anlagekapital nicht einmal mit 4 Procent verzinsen. Dabei verfügte der Minister noch über Baucredite in Höhe von 135 Millionen. Billiger Eisenbahntransport ist gewiß sehr angenehm; er erscheint aber in einem anderen Licht, wenn er nur durch allgemeine Steuererhöhungen aufrecht erhalten werden kann. Der Finanzminister Camphausen that bisher nur seine Schuldigkeit, wenn er unter diesen Umständen bei Einbringung des Budgets die Frage der Tariferhöhung aufwarf. Freilich widersprach diese Erklärung vollständig der vor wenigen Monaten bei Nachsuchung des 120-Millionencredits geäußerten Erwartung, der zunehmende Staatseisenbahnbau werde ermäßigend auf die Tarife auch der Privateisenbahnen einwirken. Abgesehen von dieser Tariffrage und abgesehen von der drohenden Erhöhung des Militäretats aber muß die preußische Finanzlage als „eine in hohem Maße befriedigende", wie sie der Minister bezeichnete, angesehen werden. Ja wir stehen nicht an zu behaupten, daß sie sogar noch erheblich besser ist, als sie im Etat pro 1874 erscheint. Allerdings weist der Einnahmeetat große Posten auf aus der Realisirung von Capitalbeständen. Dem stehen aber bei der Eisenbahn-, Domänen-, Forst- und Bergwerksverwaltung noch größere Ausgabebeträge gegenüber, welche dazu bestimmt sind, die Rente aus dem nutzbaren Staatsvermögen zu erhöhen. Aus dem Ueberschuß von 1872 (28 Mill.) sind nur 12 Millionen in den Etat eingestellt, der Rest ist zur außerordentlichen Schuldentilgung verwendet. Es läßt sich aber schon jetzt übersehen, daß zu Gunsten des Jahres 1875 auch noch das Jahr 1873 mit einem „recht ansehnlichen Ueberschuß" abschließen wird. Die offiziöse Presse trägt ja kein Bedenken, denselben schon jetzt auf mindestens 10 Millionen zu beziffern. Der neu vorgelegte Etat pro 1874 ist zu Gunsten des Jahres 1876 mehr noch als die Etats der Vorjahre auf die Erzielung von Ueberschüssen zugeschnitten. Während die Ausgaben überall nach den gegenwärtig stattfindenden Preisconjuncturen veranschlagt sind, hat man dieselben Preise bei Veranschlagung der Einnahmen aus Betriebsverwaltungen nicht zum Grunde gelegt. Beispielsweise sind die Ausgaben für Kohlen bei Eisenbahnen um 33⅓ Procent erhöht: bei Schätzung der Einnahmen aus den Kohlenbergwerken des Staates aber hat man nicht einmal die Rente des Jahres 1872 in Rechnung gestellt. Ebenso ist die Einnahme aus dem Holz der Staatsforsten unter dem Ertrag von 1872 angenommen worden. Die Stempeleinnahmen sind hinter dem Ertrage des laufenden Jahres veranschlagt, obwohl dieses Jahr in Folge des Börsenkrachs gewiß nicht als besonders günstig angesehen werden kann. Für den Finanzminister ist ein Wirthschaften nach solchen Etats gewiß recht bequem, er übertrifft dabei stets die Erwartungen und bleibt niemals hinter denselben zurück. Für die innere Ordnung des Finanzwesens aber erscheint das systematische Wirthschaften aus Ueberschüssen auf die Dauer weniger vortheilhaft. Wenn man neue Ausgaben zunächst aus Ueberschüssen decken kann und nicht erst Steuern für die Befriedigung derselben aufzubringen braucht, wird man es bei der Prüfung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit derselben viel leichter nehmen. Unsere Ausgabeetats sind in der That in den letzten Jahren colossal gewachsen. Wenn man uns gleichwohl noch nicht Verschwendung vorwerfen kann, so rührt dies daher, weil Preußen auch in Bezug auf Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse sehr viel nachzuholen hatte. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß man eben in Folge der Ueberschußwirthschaft zu einseitig die Ausgabeerhöhung befördert und zu wenig darauf bedacht gewesen ist die Steuerlast zu vermindern, namentlich einzelne besonders schädliche Steuern abzuschaffen. Es ist doch ein arger Widerspruch, wenn man sich auf der einen Seite die Pflege des feineren Geschmacks durch Kunstmuseen, Galerien ꝛc. angelegen sein läßt und auf der anderen Seite fortfährt, dem Volke das tägliche Brod für die Geistesnahrung durch den Zeitungsstempel zu vertheuern. Es muß ebenfalls als ein Widerspruch angesehen werden, wenn der Börse bei jeder Gelegenheit moralische Vorlesungen gehalten werden, andererseits aber der Staat fortfährt, rein aus finanziellen Gründen in seiner Klassenlotterie eine Elementarschule für Spieler zu unterhalten.

Danzig, den 24. November.

Nicht um Herrn Windthorst's willen, sondern wegen der Cabinetsberathungen über die **Civilehe** soll Fürst **Bismarck** nach Berlin zurückkehren. Der Entwurf wird unter dem Vorsitz des Kaisers festgestellt werden. Leider geben die Mittheilungen, welche über die Beschaffenheit der Vorlage in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, zu mannigfachen Bedenken Anlaß. In dem Elaborate des Ministeriums soll zwar das Princip, daß die Führung der Civilstands-Register und die Eheschließung nur den vom Staate ernannten Beamten zustehe, festgehalten sein, die Regierung aber sich das Recht vorbehalten, auch die **Orts-Kirchenbehörden** mit diesen Functionen zu betrauen. Blätter, die sehr vorsichtig und gewöhnlich gut unterrichtet sind, wie die „Magdeb." und die „Schles. Ztg." bestätigen diese unglaubliche Nachricht nicht ohne ihre energischen Proteste gegen solches Reservat einzulegen. Durch diese Bestimmung würde die Bedeutung des Gesetzes völlig abgeschwächt sein, da in den Augen der Bevölkerung der Pfarrer nach wie vor die entscheidende Instanz für die Eheschließung bleiben würde. „Sollte, sagt das freiconservative Breslauer Blatt, die beabsichtigte Einrichtung wirklich ernstlich gemeint sein, dann möge man den Gedanken an die **Civilehe** lieber **ganz aufgeben** und versuchen, einen **Culturkampf** mit **Polizeibütteln, lückenhaften Gesetzen und wirkungslosen Geldstrafen** weiter zu führen." Seine Ansicht, daß die Geistlichen selbst sich weigern würden, eine so „entwürdigende" Rolle zu spielen, bald im Ornat, bald als Civilbeamte dieselbe Handlung zu vollziehen, theilen wir indessen nicht. Viele Geistlichen haben oft noch „Entwürdigenderes" gethan, um sich im Besitz der Macht über die Gemüther zu erhalten.

„Wir werden diesmal unseren Sieg besser zu benutzen wissen, sagt der „Français", und so dürfen wir denn erwarten, daß bald scharfe Maßregeln die Freiheit in **Frankreich** in ihren letzten Resten vernichten werden. Der Bourgeois freut sich sicher über die versprochene „moralische Ordnung", von der er endlich bessere Geschäfte hofft, die Republik macht man dem Volke damit nicht populärer, daß man, wie der besonnene Grévy, eine nahe Revolution voraussagt, daß die Republikaner ihre Candidaten für die Ergänzungswahlen, wie Marcau, aus den Gefängnissen nehmen. In Frankreich wird ein richtiger conservativer Deputirter in demselben Momente populär, in dem das Land republikanisch stimmt. Die Furcht vor Umwälzungen, das Verlangen nach der versprochenen Stabilität und auch wohl der Mangel an einem gewandten und energischen Ersatzmann für Mac Mahon haben diesem sogar das Gros des linken Centrums in die Arme getrieben. Die Bonapartisten wollten sich bei der Abstimmung schlau die Zukunft reserviren. Die Haupthähne enthielten sich des Votums, der eine Theil stimmte für Mac Mahon, ein anderer mit der Linken. So ward dem Präsidenten der versprochene Dienst geleistet, ohne sich zu compromittiren. Heute erhalten diese Helfershelfer aber schon den verdienten Fußstoß. Der „Français" sagt es ihnen angesichts der unerwartet großen Majorität ins Gesicht, daß man die Hilfe der Bonapartisten hätte entbehren können; heute habe man 68 Stimmen Majorität, morgen werde man 100 Stimmen haben, kurz, jetzt könne jeder Franzose wieder an die Arbeit gehen, „um unser Land herzustellen". Mag er nicht zu früh jubeln; bei so zusammengewürfelten Majoritäten wird man vielleicht bald wieder um die Unterstützung Rouhers betteln müssen. Die Republikaner denken daran, ihre Mandate niederzulegen.

Obgleich die **Nordamerikaner** rüsten, nimmt doch die Cuba-Angelegenheit einen entschieden friedlichen Verlauf der Verhandlungen, so daß **Spanien** am Ende noch dabei gewinnt. Gewiß geschähe das, wenn die Insurgenten von Cartagena die günstige Gelegenheit wirklich ergriffen, um, statt die Schwäche und Haltlosigkeit ihres Unternehmens eingestehen zu müssen, ihre Unterwerfung unter die Republik als eine Art hohen, opferwilligen Patriotismus zu erklären, damit so die Flotte für weitere Unternehmungen disponibel werde. Castelar würde ihnen sicher goldene Brücken bauen. Gewiß könnte der Canton Murcia keine günstigere Gelegenheit zur Friedensschließung mit Madrid gefunden haben, worauf es wohl hauptsächlich abgesehen sein dürfte.

Ueber die letzten **Wahlen** in der **nordamerikanischen Union** resumirt die „N.-Y. H.-Z." Folgendes: Die Wahlen von 1871 und 1872 haben nur deshalb der republikanischen Partei so enorme Erfolge gebracht, weil das Bedürfniß nach reineren Zuständen durch sie zum Ausdruck gebracht werden sollte. Aber die Art und Weise, wie dieser Sieg von der Partei in der Congreß- und Staatsgesetzgebung ausgebeutet wurde, ließ einen Umschlag voraussehen. Dieser ist nun eingetreten. Es ist heute nicht nur ein beträchtlicher Abfall in den Reihen der republikanischen Partei eingetreten, es hat auch der alte Erbfeind des Fortschritts und der Reform neue Widerstandskräfte gewonnen. Die republikanische Partei trägt auch noch eine besondere Schuld, indem sie sowohl im Congreß als auch in den Staats-Legislaturen und städtischen Verwaltungen das Vertrauen des Volkes arg untergraben hat.

Die große partikularistische Partei **Irlands**, die „Home-Rulers", haben sich nun zu einem festen Verbande zusammengeschlossen, dem auch ein Theil des Clerus beigetreten ist. Bekanntlich handelt es sich bei ihren Bestrebungen um eine größere, wenn nicht eine volle Autonomie der irischen Insel, um eigenes Parlament und selbstständigere Verwaltung. Mit großer politischer Klugheit sucht man indessen jede feindselige Haltung gegen England möglichst zu vermeiden. Eine der angenommenen Resolutionen besagt, daß die Einrichtung des Home-Rule weder eine Modification des Parlaments, noch eine Schädigung der Prärogative der Krone, noch auch irgend eine Störung des Constitutionalismus bedinge; und ferner soll der Föderalismus sogar die fruchttragende Wirkung haben, die Zusammenge-

---

Z Abundantia von Hans Makart.

Zum ersten Male sieht unser Publikum eine Arbeit des vielgepriesenen, vielgeschmähten Meisters, dessen Erfolge ebenso sensationell sind, wie die Werke, denen er sie verdankt. Jedenfalls ist es interessant, dieses meteorgleiche, plötzliche, glänzende Aufleuchten eines Genies, das keiner Schule entstammt und voraussichtlich keine Schule bilden wird, und deshalb sollte Niemand versäumen, sich an dieser wilden Farbenlust zu ergötzen. Wer mehr, wer Anderes von einem Kunstwerk verlangt, als eine mächtig dahinbrausende, sinnlich bestrickende Farbensymphonie, der wird freilich in diesen mit raffinirter Virtuosität durcheinander geworfenen Leibern, in dieser brutalen Ueppigkeit der Composition, in der frivolen Willkür, welche alle Naturwahrheit dem einen großen Zwecke des berauschenden Effectes unterordnet, eine freventliche Abirrung beklagen und verdammen, aber dem Zauber wird er dennoch schwerlich zu widerstehen suchen, den dieser schmetternde Farbenjubel auf jedes Auge ausübt, der uns momentan und widerwillig zwingt, dem frivolen Genie Makarts zu huldigen.

Ueber das Gegenständliche auf beiden Tafeln ist wenig zu sagen. Sie sollten ja bekanntlich zur Ausschmückung eines Speisesaales dienen und diesen rein decorativen Gesichtspunkt hat der Maler mit sicherem Gefühl für die Gesammtwirkung festgehalten. Der Ueberfluß der Erde hier, die reichen Gaben des Meeres dort versinnlicht ein üppiges Stillleben von Früchten, Thieren, Blumen, von Fischen, Muscheln, Wasserpflanzen, welche von nackten Bengeln und noch nackteren Weibern herbeigeschleppt werden zur Abundantia, der Göttin des unerschöpflichen, materiellen Segens, wenn anders ein breithüftiges, scrophulöses Weib für eine Göttin gelten soll.

Jungen balgen sich, von andern nackten Gesellen mit Traubenmassen überschüttet, im Weinkübel, ein prächtiges, schwarzbraunes Mädchen, offenbar Zigeunertypus, aber ebenso scrophulös wie die ganze Gesellschaft, Alt und Jung, langt nach einer Fruchtschnur, ein umschlungenes Paar bringt Feldfrüchte und im Mittelpunkte lagert auf glühendrothem Stoffe die Abundanz der Erde, in deren Schooß ein nackter Lämmel sich rekelt. Auf der anderen Tafel ziehen Mädchen und Jungen auf einem Schiffe, dessen goldbraunes Bugspriet ruhig in der blauen Flut schwimmt, Netze aus der Tiefe, ein nacktes Weib, welches dem Beschauer den prächtigen Rücken zeigt, augenscheinlich die pièce de résistance dieser ganzen Mahlzeit, scheint ein Sitzbad in der blauen See zu nehmen, pausbäckige Putten umgaukeln auch hier die Abundanz des Meeres, die den unteren Theil des üppigen Leibes in feurigen Scharlach hüllt. Ein lichtblaues, golddurchwirktes Segel dient mehr zum Zelt als zur Fortbewegung, denn schwer und massig lastet alles Gegenständliche in träger Ruhe.

Das der Inhalt. Er entspricht ganz dem decorativen Zwecke der Schilderei. Dies thut auch die Ausführung. Ein Kunstwerk soll erheben, uns hinausrücken über die enge gegenständliche Welt, den Geist anregen und beschäftigen durch Vermittelung der Sinne. Dieses zieht uns im Gegentheil, allerdings aber unwiderstehlich in die niedere Welt der materiellen Genüsse hinab. Eine schwere schwüle Atmosphäre lastet auf allen diesen krankhaft lüsternen Gestalten, in deren Zügen stumpfe Uebersättigung mit sinnlicher Begierde sich vermischt. Die Zeichnung, besonders die der Umrisse ist salopp und nachlässig bis zur Frivolität, gleichsam als wolle der Maler sagen: Es kommt mir weder an auf das Was noch auf das Wie, ich kann die Körper verrenken bis zur Unmöglichkeit, die Gesichter krankhaft aufdunsen, Hände und Füße, Früchte und Thiere verzerren und carrikiren auf's Aeußerste und Ihr müßt mich doch bewundern.

Und er hat Recht, der Abscheuliche! Trotz alledem üben die beiden Bildtafeln eine zauberische Anziehungskraft allein durch die süße Harmonie und den wunderbaren Glanz der Farben. Wenn wir den Blick gesättigt haben an dieser unbeschreiblichen Pracht des Colorits, so erscheint uns Alles, was wir von alten Bekannten in den übrigen Sälen des Museums betrachten, matt, kalt, farblos, immer wieder verfallen wir dem Zauber, den hier der größte Colorist unserer Zeit, vielleicht aller Zeiten? auf unser Auge ausübt. Nur die besten der Venetianer, ein Paul Caglari, ein Titian, Bonifazio oder Tintoretto vermögen eine gleiche Glut der Lichter, eine ähnliche Intensität, eine so virtuos zusammenklingende Harmonie der Farben zu schaffen, freilich aber schlichter, naiver, nicht mit solchem Raffinement wie Makart. Seine Technik auf diesem Gebiete ist vollendet. Durch pastöse Untermalung, durch Unterlagen von Goldgrund und andere, vielleicht ihm selbst nur bekannte Mittel potenzirt er die Wirkung jeder Farbe zu kräftigster Intensität, zu strahlendem Glanze. Das Fleisch der Leiber ist je nach dem beabsichtigten Effecte von blendend zartem oder dunkel gesättigtem Incarnat, nicht nur der Purpur leuchtet, als ob er von innerem Feuer erglühe, auch Violett, Grau, Braun oder eine Mischung von allen dreien, wie in der Draperie auf dem Schooße der irdischen Abundanz, besitzt einen intensiven kräftigen Glanz, wie selbst die Venetianer ihn so indifferenten Farben kaum zu verleihen vermögen.

Noch weit virtuoser als diese Behandlung der Einzelfarbe disponirt Makart die Gesammtwirkung, die coloristischen Effecte, hier entwickelt er mit souverainer Verachtung aller Naturwahrheit das äußerste Raffinement. Jedes Ding muß diejenige Farbe sich gefallen lassen, welche der Künstler um der Harmonie willen für erforderlich hält. Aschgraue Weintrauben, bronzene Blumen, ein nackter Junge, dessen ganzer Körper goldig glänzt, schwarzes Laub und violette Muscheln müssen wir dabei in den Kauf nehmen. Das Colorit der Tafeln zeigt an den äußersten Grenzen, seitwärts sowohl wie oben und unten, dunkle indifferente Farben, braun und violett, grau und amaranth; so Mensch wie Thier und Stillleben muß sich dieser Disposition unterordnen. Je weiter nach der Mitte hin, desto strahlender glänzen die Lichter, desto intensiver leuchten die Farben, desto verführerischer schimmert das Incarnat der nackten Körper. So ordnet sich bei Makart Alles der bezaubernden Farbenwirkung unter und in dieser ist er ein bisher unerreichter Meister. Ob Andere den hohen Preis, den er dafür einsetzt, den Preis der Naturwahrheit und der Schönheit höherer Ordnung, für solchen Effect würden zahlen wollen, selbst wenn sie es könnten., das freilich ist eine andere Frage. Jedenfalls lernen wir in Makart einen Maler von hoher Bedeutung kennen.

hörigkeit des Reiches zu stärken und die Macht und Würde der Krone zu mehren. Auch verpflichtete sich das irische Zukunftsparlament, in den gegenwärtigen Grundeigenthumsverhältnissen keinerlei Veränderungen, noch die religiösen Confessionen zum Maßstabe politischer Berechtigungen zu machen.

Deutschland.

△ Berlin, 23. Nov. Der Bundesrath wird in den nächsten Tagen, vielleicht schon morgen, eine Plenarsitzung abhalten, in welcher man sich an erster Stelle mit der Auflösung des Reichstages beschäftigen wird. — Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds liegt dem Reichskanzler und dem Bundesrath die Verpflichtung ob, diejenigen Bankhäuser zu bezeichnen, deren Vermittelung zur Einziehung von Wechsel- und Darlehnsforderungen, so wie zur Erwerbung und Veräußerung von Schuldverschreibungen für Rechnung des Invalidenfonds in Anspruch zu nehmen ist. Die Gelder des Invalidenfonds sind, soweit sie nicht noch für Darlehne an Communal-Corporationen, von welchen der Reichs-Invalidenfonds die Schuldverschreibungen direct übernimmt, reservirt werden, wenigstens vorläufig vollständig belegt, so daß jetzt ein Bedürfniß, den Kreis der zu bezeichnenden Bankhäuser weit zu ziehen, nicht vorliegt. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds Vorschläge an den Reichskanzler gerichtet, auf Grund deren der letztere jetzt beim Bundesrath beantragt hat, sich damit einverstanden zu erklären: daß erstens die preußische Hauptbank, zweitens die Seehandlungs-Societät zu Berlin, drittens die K. bayerische Bank als diejenigen Bankhäuser bezeichnet werden, deren Vermittelung nach § 5 des Gesetzes vom 23. Mai d. J. in Anspruch zu nehmen ist.

— Die kaiserliche Admiralität beabsichtigt dem Vernehmen nach bei etwa eintretenden weiteren Verwickelungen in den spanischen Angelegenheiten zum wirksameren Schutze der deutschen Nationalangehörigen noch zwei andere Schiffe der deutschen Kriegsmarine nach den dortigen Gewässern zu senden. Die Fregatten „Kronprinz" und „Augusta" würden eintretenden Falls vermuthlich zu diesem Zwecke Verwendung finden.

* Der im Reichskanzleramt seit einigen Monaten als Hilfsarbeiter beschäftigte ehemalige weimarische Rechtsanwalt Lieber ist jetzt definitiv in den Reichsdienst übergetreten und zum Regierungsrath ernannt worden.

* In Westfalen hat die Clerisei einen neuen Weg ersonnen, um den Kirchengesetzen ein Schnippchen zu schlagen. Die Pfarrer zu Brilon, Bigge und Altenbüren haben zufolge einer ihnen vom Bischof von Paderborn ertheilten Ermächtigung je einen Hilfsgeistlichen im Wege eines Privat-Uebereinkommens angenommen. Sie sagen, die §§ 1, 2 und 15 des Gesetzes vom 11. Mai träfen hier nicht zu; denn jenes Gesetz spräche von einer Anstellung durch die kirchlichen Oberen, hier habe aber keine Anstellung stattgefunden. Zur verantwortlichen Vernehmung war Bischof Martin am 21. d. auf Antrag der Staatsanwaltschaft vor das Kreisgericht zu Paderborn geladen, und wie wir seinem Organ, dem „Westf. Volksbl.", entnehmen, ist er auch persönlich erschienen. Ueber seine Auslassungen schweigt das Blatt.

— An die hiesige Universität soll neben Dove und Helmholtz noch ein ordentlicher Professor der Physik berufen und ein außerordentlicher Professor der Mathematik angestellt werden. Auch wird die seit bald zehn Jahren erledigte Stelle eines zweiten Professors der Chemie wieder besetzt, und, da Hofmann an Mitscherlichs Stelle getreten ist, nunmehr Rose's Stelle wieder zur Besetzung gelangen. Die Errichtung einer Poliklinik für Ohrenkrankheiten steht gleichfalls bevor.

— In Kiel ist die Zahl der Studenten der juristischen Facultät jetzt auf fünf herabgesunken.

Posen, 23. Nov. Gestern gegen Abend fand in der erzbischöflichen Wohnung unter Assistenz von Polizeibeamten und dem gerichtlichen Auctions-Commissarius die zweite gerichtliche Pfändung statt, und es wurde dabei ein ganzer Rollwagen, beladen mit den werthvollsten Möbeln, abgefahren. Bekanntlich hatte die erste gerichtliche Abpfändung (der Equipage und 2 Pferde), welche wegen Verurtheilung des Erzbischofs Ledochowski zu 200 ℛ︁ Geldbuße (in Angelegenheit Arendts-Filehne) stattfand, bei der Versteigerung einen Ueberschuß von ca. 400 ℛ︁ ergeben. Da dieser Ueberschuß jedoch nicht zur Deckung der zweiten fällig gewordenen Geldstrafe ausreicht, so erfolgte demnach aufs Neue eine gerichtliche Pfändung. (P. Z.)

Stettin, 22. Novbr. Die Panzerfregatte „Borussia" ist heute Nachmittag um 3¼ Uhr vom Stapel gelaufen. Der Ablauf war ruhig und elegant. Die Betheiligung des Publikums war trotz des schlechten Wetters eine zahlreiche. Die kronprinzlichen Herrschaften wurden enthusiastisch begrüßt. Der Taufspruch, mit welchem die Frau Kronprinzessin das Schiff weihte, lautet: „Es ist Preußens eiserne Wehr, welcher unser deutsches Vaterland seine wiedergewonnene Einheit und Größe verdankt. Das erste Schiff, welches das geeinte Deutschland von deutscher Werft in Eisen gekleidet zum Schutz deutscher Macht in die Meere sendet, taufe ich darum auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs auf den Namen „Preußen." Möge es diesem Namen Ehre machen alle Zeit und mögen trotz Sturmes und Wetters seine Fahrten stets zu glücklichem Ziel führen." Bei dem nun folgenden Diner brachte der Kronprinz einen Toast auf die Marine aus. — Die Abreise der kronprinzlichen Familie erfolgte Abends 6½ Uhr. Die Straßen, welche die hohen Herrschaften passirten, waren festlich erleuchtet.

Breslau, 22. Nov. Die „Schl. Volksz." meldet, die Demeritenanstalt in Neisse wird in Folge Verfügung des Cultusministers sofort aufgelöst. Nach der „Schl. Ztg." befindet sich die erwähnte Anstalt nicht in Neisse, sondern auf dem Kapellenberge bei Neustadt a. B.

Köln, 22. Nov. Erzbischof Melchers ist heute abermals wegen Anstellung von Geistlichen ohne Genehmigung der Staatsregierung in 5 Fällen zu je 200 Thlrn. Geldbuße event. je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. (W. T.)

Kassel, 22. Nov. Das hiesige Gesammt-Consistorium hat acht niederhessische Pastoren auf Grund amtsgerichtlicher Untersuchung ihrs Amtes entsetzt.

Dresden, 22. Nov. Das „Dresdn. Journ." tritt in seiner heutigen Nummer der von einer Berliner Zeitung gebrachten Correspondenz aus Leipzig und Dresden, betreffs des Tragens des eisernen Kreuzes von Seiten sächsischer Offiziere, entgegen und bezeichnet diese Mittheilung theils als vollständig unverständliche Auffassung der drittehalb Jahre alten Anordnung, theils als Unwahrheit. Der betreffende Artikel schließt mit den Worten: „Das auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs festgeknüpfte Band wird durch Verleumdungen des Parteihasses nicht gelockert werden."

Schweiz.

Bern. Der Franzose Regnier hat sich nach Bern begeben und Audienz beim Bundespräsidenten erbeten und erlangt. Regnier wollte sich wegen seiner eventuellen Auslieferung an Frankreich sicher stellen. Bis jetzt ist aber ein solches Auslieferungsbegehren nicht gestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Nov. Wie aus hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, hätte das englische Cabinet der spanischen Regierung gegenüber erklärt, die von letzterer zugesagte Genugthuung in der Angelegenheit des „Virginius" erst abwarten zu wollen, bevor dasselbe entscheidende Beschlüsse fassen werde.

— Die czechischen Abgeordneten Mährens haben, wie die „Reichsraths-Correspondenz" vernimmt, ihre bisherige Nichttheilnahme an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses in einem an das Präsidium des letzteren gerichteten Schreiben durch ihre gegenwärtige Mitwirkung bei den Wahlen zum mährischen Landtage und durch die bevorstehende Eröffnung desselben entschuldigt, sowie ferner ihr Erscheinen im Abgeordnetenhause nach dem Schlusse der Landtagssession in Aussicht gestellt.

Lemberg, 20. Novbr. Elf aus Gnesen vertriebene Franziskanerinnen sind mit ihrer Vorsteherin Morawska hierher gekommen. Der Landes-Schulrath wird, wie verlautet, ihnen demnächst die Leitung der Volksschulen überweisen. (Glückliches Oesterreich!)

Innsbruck, 21. Novbr. Es verlautet, daß gestern die jesuitischen Professoren an der theologischen Facultät den Eid auf die Staatsgrundgesetze abgelegt haben.

Frankreich.

Paris, 21. Novbr. Der Unterrichts-Minister Batbie hat zur Feier der Verlängerung der Amtsgewalt Mac Mahon's angeordnet, daß am 24. d., an welchem Tage das betreffende Gesetz im officiellen Blatt erscheint, alle Schulen Frankreichs geschlossen werden.

— Das „Journal de Paris" bestätigt, daß Graf Chambord während der Krisis in Paris war.

— Mac Mahon soll sich mit den Bonapartisten vorher abgefunden haben. Rouher unterzeichnete ein Abkommen mit der Regierung, wonach das Waffenmuseum in Pierrefonds, das einen Werth von ca. 60,000 Pfd. St. besitzt, sowie das chinesische Museum in Fontainebleau der Kaiserin Eugenie trotz des Liquidations-Comités zurückerstattet werden. Außerdem wird der Kaiserin die Summe von 12,000,000 Francs als Schadloshaltung für den Verlust an Möbeln u. s. w. während des Krieges und der Commune gezahlt werden.

— 22. Novbr. Die protestantische Synode hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig den Antrag des Berichterstatters der ständigen Commission der Synode angenommen, wonach um die erforderliche Ermächtigung zur Publikation und Ratifikation der Glaubensdeclaration nachgesucht werden soll. — Dem Journal „France" zufolge wäre der Graf von Chambord noch gestern auf dem Schlosse Dampierre bei dem Herzog von Luynes gewesen. Wie die genannte Zeitung wissen will, hätte man große Anstrengungen gemacht, um von dem Grafen die Zusicherung vollständigen Verzichts auf den französischen Thron zu erlangen. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 21. Novbr. Die Insurgenten in Cartagena sollen nach Mittheilungen, welche von der Regierung verbreitet werden, entschlossen sein, sich zu ergeben. Die Regierung würde dadurch in die Lage versetzt sein, über das Geschwader vor Cartagena frei disponiren und dasselbe eventuell in den, aus der Angelegenheit des „Virginius" etwa noch entstehenden Verwickelungen verwenden zu können. Dem Vernehmen nach sollen die Insurgenten mit Rücksicht auf den letzten Umstand sich zur Unterwerfung bereit erklärt haben. (Nach einem früheren Telegramm sollte das Bombardement gegen Cartagena am 24. d. eröffnet werden, da die spanischen Batterien vollendet waren. General Ceballos erwartete eine neue Verstärkung von 5000 Mann. Die Insurgenten sind für 4 Monate verproviantirt.)

England.

London, 22. Nov. Wie aus Dublin gemeldet wird, ist das Ergebniß der Homu-Rule-Conferenz, welche seit dem 18. November daselbst zusammengetrnten ist, die Constituirung einer Home-Rule-Liga, zu deren Vorstand auch der Erzbischof von Tuam gehört. Für die Zwecke der Liga sind sofort 3000 Pfd. Sterl. gezeichnet worden. — Offiziös wird bestätigt, daß der Zusammentritt des Parlaments am 5. Februar k. J. erfolgen soll. (W. T.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Nov. Die Journale veröffentlichen eine, von dem General Kaufmann mit dem Khan von Khiwa abgeschlossene Präliminar-Convention. Die in Betreff letzterer bereits vorher bekannt gewordenen Mittheilungen werden durch den Inhalt derselben bestätigt. (W. T.)

— 23. Novbr. Die Gerüchte über eine bevorstehende russische Anleihe zum Betrage von 875 Millionen sind durchaus unbegründet.

Warschau, 20. Nov. Der anhaltende niedrige Wasserstand der schiffbaren russisch-polnischen Flüsse bringt die Holzhändler zur Verzweiflung. An den Ufern des Bug sind ungeheure Massen von Eichenholz und namentlich von eichenen Eisenbahnschwellen aufgestapelt, und weitere Transporte werden unaufhörlich von allen Seiten herbeigeschafft, aber der Verschiffung nach Danzig steht der überaus niedrige Wasserstand der Flüsse als ein unüberwindliches Hinderniß entgegen. Der Verlust für die Kaufleute ist um so größer, als die Holzpreise inzwischen bedeutend heruntergegangen sind und wahrscheinlich noch tiefer sinken werden. In der Stadt Pinsk, dem Centralpunkt des russisch-polnischen Holzhandels, sind bereits mehrere bedeutende Holzgeschäfte in dem Grade erschüttert, daß sie sich schwerlich werden behaupten können. Wenn der niedrigste Wasserstand noch immer anhält, so ist zu befürchten, daß der Holzhandel, durch den jährlich Millionen umgesetzt werden, nach einigen Jahren zum großen Nachtheil der Besitzer von Waldungen ganz aufhören, oder doch geringere Dimensionen annehmen wird. (Ostſ.-Z.)

Amerika.

Newyork, 21. Nov. In Washington findet heute ein Ministerrath stat. Es herrscht die Ansicht vor, daß es in der Virginiusfrage ohne Krieg zu einer den Vereinigten Steaten annehmbaren Vereinbarung kommen werde. Präsident Grant ist für Bewilligung eines der spanischen Regierung zur Leistung der erforderlichen Genugthuung zu gestattenden Aufschubs und verlangt, man solle Rücksicht nehmen auf den Umstand, daß es Spanien unmöglich sei, sich zur Zeit genügende Information über den, den Vereinigten Staaten angethanen Schimpf zu verschaffen, um alsbald gebührende Satisfaction zu leisten. — Die Marineverwaltung ist in Stand gesetzt, binnen Monatsfrist 20 Kriegsschiffe gegen Cuba auslaufen zu lassen.

— 22. Nov. Die Zeitungen erwähnen ein Gerücht, das bis jetzt indessen noch der Bestätigung bedarf; der Ministerrath soll nach demselben beschlossen haben, eine Sommation nach Madrid abgehen zu lassen, welche die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba, die Herausgabe des „Virginius" an die Vereinigten Staaten, die Freilassung der noch lebenden Gefangenen, die Auslieferung der für die Hinrichtung verantwortlichen Behörden, sowie Schadenersatz fordern solle.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung am 22. November.

Die Mittheilung über erfolgte Wahlprüfungen geben dem Abg. Berger (Witten) Veranlassung, über Vorgänge bei der Wahl im 4. Arnsberger Wahlbezirk, Kr. Hagen, Mittheilung zu machen. Der dort zum Wahlcommissarius ernannte Landrath v. Hymmen hat in der „Hagener Zeitung" unmittelbar hinter einer von ihm erlassenen Einladung zur Wahl einen Artikel, von ihm als Vorsitzenden des landwirthschaftlichen Vereins unterzeichnet, veröffentlicht, in welchem der bisherige Abgeordnete und Wahlcandidat Eugen Richter auf das Heftigste vom agrarpolitischen Standpunkte angegriffen wird. Außer einer Anzahl gehässiger und theilweise unwahrer Angriffe wird diesem namentlich zum Vorwurfe gemacht, daß er für die Beibehaltung der Belastung des Grundbesitzes durch die Grund- und Gebäudesteuer gewirkt. Die Abschaffung dieser Steuer werde immer lauter und lauter und, wenn nothwendig, mit Donnerhall vom ganzen Lande gefordert werden. (Hört! Heiterkeit.) Redner meint, es würde ihn nicht wundern, wenn im nächsten Jahre in Folge der Agitation des Landraths v. Hymmen im Kreise Hagen bei der Einziehung der Grund- und Gebäudesteuer sich Schwierigkeiten herausstellen sollten. Redner will keineswegs eine Disciplinirung des Landraths befürworten. Es müsse zu seiner Entschuldigung angenommen werden, daß er sich der Tragweite alles dessen, was er publicirt hat, nicht vollkommen bewußt gewesen ist. (Heiterkeit.) Leider müsse aber noch constatirt werden, daß die Königl. Regierung in Arnsberg auf das Ersuchen, dem Landrath v. H. wegen seiner unerhörten Wahlbeeinflussung das Wahlcommissariat zu entziehen, geantwortet habe, daß dazu keine Veranlassung vorliege.

An Vorlagen sind eingegangen: von den Ministern des Innern und der Justiz ein Gesetzentwurf, betreffend die Berechnung des Kostenpauschquantums in Streitsachen der Armenverbände; vom Finanzminister der Rechenschaftsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes betreffend die Consolidation preuß. Staatsanleihen, ferner eine Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, der Hütten- und Salinenwerke i. J. 1872.

Es folgt die Interpellation des Abg. Windthorst (Meppen): „Was ist über die Abgrenzung des Wirkungskreises des Präsidenten und des neu geschaffenen Vicepräsidenten des Staatsministerii zu einander und gegenüber dem Staatsministerium festgesetzt?" Abg. Windthorst: In constitutionellen Staaten war es bis dahin Gebrauch, daß bei so wichtigen Veränderungen in der höchsten Landesverwaltung den Häusern der Volksvertretung eine eingehende Mittheilung über die Bedeutung dieses Wechsels gemacht wurde. Es ist das hier bekanntlich nicht der Fall gewesen. Ich denke mir, daß der Herr Vicepräsident des Staatsministeriums den angenehmen Eindruck der Mittheilungen des Herrn Finanzministers nicht hat beeinträchtigen wollen (Heiterkeit), sonst würde ich ein so absolutes Schweigen kaum verstehen. Wir haben in der Person des von mir verehrten Finanzministers einen Vicepräsidenten bekommen, ohne daß ich weiß, was die neue Stellung im Staatsministerium bedeutet. Ich habe mich, da die Regierung uns gegenüber nicht sprach, umgesehen, wo sie sonst zu sprechen gewohnt ist und finde in der „Provinzial-Corresp." Nr. 46 den Passus: „Es handelt sich bei dieser Einrichtung vor Allem darum, dem Reichskanzler die obere Leitung der preußischen Verwaltung im Zusammenhang mit der Reichspolitik zu ermöglichen, ohne daß die tägliche Sorge und Verantwortung (Hört! Hört! im Centrum) für die mannigfaltigen besonderen Anforderungen des preuß. Ministeriums seine Kräfte zersplittert. Der Präsident des Staatsministeriums wird der preußischen Verwaltung auch ferner Ziel und Richtung in Uebereinstimmung mit den Aufgaben der allgemeinen Politik anweisen. Dem Vicepräsidenten wird, im steten Einvernehmen mit dem Präsidenten, die bedeutende und ehrenvolle Aufgabe zufallen, den Gang in allen Zweigen der Verwaltung in steter Harmonie mit den leitenden Gesichtspunkten und den Anforderungen der Gesammtpolitik zu erhalten." Das ist eine Erklärung, über welche man eine constitutionell-rechtliche Abhandlung vom größten Umfange schreiben müßte, sie ist aber für sich allein kaum verständlich. Ich habe mich außerdem auch in den Organen umgesehen, in denen ich in neuerer Zeit vielfach Erklärungen der Regierung gefunden habe, das sind die „Nordd. Allg.", die „National-" (Widerspruch links) und die „Sper. Zeitung" (Heiterkeit), das „Volksblatt", die „Kölnische" und die „Augsburger Ztg."; endlich vor allem die englischen Zeitungen, die oft im Stande waren, uns über die intimsten Intentionen der Staatsregierung eingehende Mittheilungen zu machen (Heiterkeit), welche in deutschen Blättern nicht zu finden waren.

Concert von Mary Krebs und Friedrich Grützmacher.

Ein schönes Concert, gleich anziehend und bedeutend durch Inhalt, wie Ausführung. Unsere Dresdener Gäste, die Pianistin Fräulein Mary Krebs und der Violoncellist Herr Friedrich Grützmacher haben sich im Fluge die vollste Sympathie des sehr zahlreichen Zuhörerkreises erworben; sie kamen, spielten und siegten! Schon das sorgfältig gewählte Programm documentirte die rechte Künstlerart, welche eine Genugthuung darin findet, dem Publikum Würdiges und Edles vorzusetzen, nicht aber Musikstücke von zweifelhafter oder auf künstlerisch blendenden Effect hinzielender Physiognomie. Daß die herrliche Beethoven'sche A-dur-Sonate (op. 69) an der Spitze stand, bestimmte von vorn herein den Werth des Programms und erweckte sofort ein günstiges Vorurtheil für die Concertgeber, deren großer Ruf allerdings das Beste erwarten ließ, die man aber doch erst auf sich selbst wirken lassen wollte, um der Fama voll und ganz beizustimmen. Die Discretion und Feinheit, mit der die einleitende Sonate ausgeführt wurde, war ein beredtes Zeugniß für die Künstlerschaft der Spieler, für ihr pietätvolles Eingehen auf die Intentionen des Componisten, für ihr Fernhalten von jedem unschönen, grellen Effect, wie er der modernen Virtuosität, wenn sie um jeden Preis glänzen will, häufig genug entschlüpft. Namentlich gelangen die zarten Stimmungen der Sonate ganz vorzüglich und der weiche, elastische Anschlag des Fräul. Krebs verband sich mit dem gesangreichen, edlen Celloton des Herrn Grützmacher zu der reizendsten Klangwirkung. Der Pianistin hat die Muse der Tonkunst bereits an der Wiege gelächelt; ihr Talent, genährt und gebildet durch künstlerische Eltern, durch den als Hofcapellmeister in Dresden wirkenden Vater und durch die als vorzügliche Sängerin, unter dem Namen Krebs-Michalesi bekannte Mutter, entwickelte sich schnell und verschaffte schon dem Kinde Bewunderung. Mary trat früh in die Oeffentlichkeit, aber sie ist von dem nicht seltenen Schicksal solcher künstlerischen Frühgeburten nicht heimgesucht worden. Das Wunderkind ist in seiner musikalischen Entwickelung nicht stehen geblieben, sondern hat den Erwartungen glänzend entsprochen und ist in das Stadium der Jungfrau als vorzügliche Virtuosin und Künstlerin getreten. Als letztere bewährt sie sich durch die Beherrschung der verschiedensten Stylarten. Sie spielte mit tadelloser Sicherheit und mit klarer, energischer Führung der Stimmen die Bach'sche Cis-dur-Fuge (aus dem wohltemperirten Clavier), sie bekundete in den Schumann'schen „Traumeswirren" eine sinnig zarte Auffassung, unterstützt durch außerordentliche, auch ausdauernde Volubilität der Finger und zeigte sich nicht minder den Virtuosenansprüchen Liszt's in der Lucia-Fantasie in hervorragender Weise mächtig. Fräulein Krebs zeichnete sich in diesem Bravourstück durch eleganten, saubern und fein geglätteten Vortrag aus, entwickelte auch für weibliche Hände eine namhafte Kraft. Ihr sehr gerundetes, klares, perlendes Passagenspiel, ihre blitzschnell hinfließenden Scalen und ihre Trillerfertigkeit sind vorzüglich ausgebildete Specialitäten der Virtuosin und sichern ihr vor jedem Publikum Erfolg. Unter den weiblichen Pianisten nimmt Fräul. Krebs nach Clara Schumann vielleicht den ersten Rang ein, besonders in Bezug auf correcte Technik und Anmuth des Spiels, wenn auch an allseitiger classischer Durchbildung die Ueberlegenheit der älteren Künstlerin über die noch junge selbstverständlich erscheint.

Herr Friedrich Grützmacher ist unter den Einflüssen der berühmten Musikschule Friedrich Schneider's in Dessau erzogen worden und hatte den trefflichen Cellisten Drechsler, noch bis vor Kurzem Concertmeister in der Dessauer Hofcapelle, zum Lehrer. Durch Talent und enormen Fleiß schwang sich der Schüler bald zum Meister auf und galt in Leipzig, wo er durch mehrere Jahre dem Leipziger Gewandhaus-Orchester angehörte, für einen der größten Virtuosen auf seinem Instrumente. Julius Rietz, jetzt Hofcapellmeister in Dresden, verschaffte ihm einen Ruf in die sächsische Residenz, wo Grützmacher seit 12 Jahren als Concertmeister wirkt. Häufige Kunstreisen befestigten seinen Ruf, den er auch als vorzüglicher Lehrmeister, als geschmackvoller Componist und Bearbeiter classischer Werke für das Violoncell genießt. Sein Spiel ist durch die gediegenste Meisterschaft ausgezeichnet, in Ton und Technik. Wie zarte, seelenvolle Klänge Herr Grützmacher seinem vorzüglichen Instrumente (einem ächten Amati-Violoncell) zu entlocken weiß, haben die Zuhörer mit der innigsten Befriedigung wahrgenommen. Die Erzielung eines schönen Gesanges ist diesem Künstler mit Recht die Hauptsache, aber wenn es darauf ankommt, auch durch die Vorzüge der Technik zu glänzen, in Harpeggien, in schnellem Passagenwerk, in Doppelgriffen bis in die höchsten Chorden hinauf, so wird diese erstaunliche Sicherheit, die spielende Leichtigkeit der Ausführung nicht verfehlen, Bewunderung zu erregen. Auch bei den größten Schwierigkeiten verliert das Spiel Grützmacher's niemals den Charakter der Ruhe und Noblesse, es macht sich kein Aechzen und Schnarren bemerkbar, überhaupt nichts, was an den Mechanismus des Instrumentes erinnert und die absolute Tonschönheit verhindert. Der edlen Durchführung der Beethoven'schen Sonate gedachten wir bereits. Das Molique'sche Concert, eine wenn auch nicht besonders originelle, so doch musikalisch recht gediegene Composition, begünstigt theils die gefühlvolle Cantilene, theils eine brillante, aber nicht geschmacklose Virtuosität. Nach allen Seiten hin beherrschte Herr Grützmacher das Stück mit vollendeter Meisterschaft und gewann damit enthusiastischen Beifall. Die keke, glänzende Polonaise von Chopin, die hier bisher schwerlich bekannt gewesen ist, wurde von beiden Künstlern mit electrisirendem Feuer vorgetragen und schloß das Conzert in anregendster Weise ab. Eine wesentliche Zierde wurde dem genußreichen Abend durch die Liedervorträge des Herrn Glomme zu Theil. In zwei Abtheilungen sang der talentvolle junge Künstler 9 Lieder aus dem Rob. Schumann'schen Liedercyclus: „Dichterliebe". Die stimmungsvollen, hochpoetischen Compositionen, in klangschöner, warm empfundener Ausführung machten augenscheinlich einen tiefen Eindruck und Herr Glomme empfing dafür die lebhaftesten Beifallsacclamationen. Der tonreiche, die feinsten Nüancen gestattende Bechstein'sche Flügel war ebenfalls ein wichtiger Factor für die künstlerischen Genüsse des Abends. Es sei den ausgezeichneten Dresdener Gästen aufrichtiger Dank ausgesprochen für das schöne Concert, mit der Versicherung, daß ihr so vielseitig gewünschtes zweites Concert, das am 2. Dezember stattfinden soll, ohne Zweifel dieselbe freudige Theilnahme finden wird. W.

Die deutschen Blätter variiren blos das Lied der „Provinzial-Correspondenz“. Aus den englischen Blättern lernen wir dagegen, daß diese neue Einrichtung der größte Sieg ist, den der verehrte Herr Ministerpräsident bis jetzt gewonnen habe. Es sei darin gewissermaßen der Keim gelegt zu einer Entwickelung, wonach der erste Minister maßgebend ist in Bezug auf die Sachen und auf die Person seiner Collegen, oder seiner Untergebenen, wie man es eben auffassen will. Eine fernere sehr authentische Erläuterung über das, was wir hier vor uns sehen, enthält die höchst bedeutungsvolle Rede des Herrn Ministerpräsidenten vom 25. Januar dieses Jahres, in welcher er darlegte, warum er das preußische Minister-Präsidium abgelehnt und die übrigen Functionen beibehalten habe. Er schilderte in sehr drastischer Weise, wie seine Kraft im Staatsministerium aufgerieben werde, indem ihm allerlei Verantwortlichkeit zufalle, ohne daß ihm seine Stellung eine genügende Einwirkung auf Personen und Sachen gewähre; nur durch Ueberredung und Bitten sei es möglich, die Herren des Staatsministeriums mit seinen Anschauungen in Uebereinstimmung zu bringen. Unsere Verfassung bestimmt, daß über die Ministerverantwortlichkeit ein besonderes Gesetz erlassen werden soll, welches auch auf die Dauer nicht entbehrt werden kann. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Ministerverantwortlichkeit erfordert eine andere Organisation des Staatsministerium. Wenn nun aber der Ministerpräsident Ziel und Richtung der preußischen Verwaltung bestimmt, der Vicepräsident nichts Anderes zu thun hat, als über die richtige Befolgung derselben in den einzelnen Ressorts zu wachen, so frage ich, ob wir dann noch einem verantwortlichen Staatsministerium, welches als Collegium handelt und beschließt, oder aber einem einzelnen Manne gegenüber stehen? Mir scheint entschieden das Letztere der Fall zu sein. Dieser Mann ist um so mächtiger und entscheidender, weil er neben seiner Stellung als Ministerpräsident auch noch das ganze Gewicht des Reichskanzlers des deutschen Reiches in die Wagschale zu legen hat. (Sehr wahr! im Centrum.) Wenn wir so einem einzelnen Manne gegenübergestellt werden, so ist das eine Situation, von der die Situation des früheren Staatskanzlers v. Hardenberg wie ein Schatten verschwindet, und ich behaupte, daß es in keinem Theile der Welt jemals eine ähnliche Machtfülle gegeben hat. Ich habe es hier lediglich mit den Institutionen zu thun. Die Männer vergehen, die Institutionen aber bleiben. Ich glaube, daß meine Interpellation einen Gegenstand von der eminentesten Wichtigkeit berührt und keineswegs aus irgendwelchen persönlichen Rücksichten hervorgegangen ist. (Widerspruch links.) Ja, ich weiß sehr gut, daß es eine ganze Reihe von Männern giebt, die da meinen, man könne nur persönliche Politik treiben. (Heiterkeit. Beifall im Centrum.) Man sucht Niemand hinter dem Ofen, wenn man nicht selbst dahinter gestanden hat. (Heiterkeit.) Ich habe lediglich aus sachlichen Gründen dies zur Sprache bringen zu müssen geglaubt; wollen die ministeriellen Parteien dieses Hauses (lebhafter Widerspruch links. Sehr gut! im Centrum), weil die Sache von einem Mitgliede der Centrumsfraction ausgeht, darüber hinweggehen, ich bin zufrieden; ich habe aber meine Pflicht gethan, indem ich hier vor dem Lande constatirt habe, von welcher immensen Bedeutung der Gegenstand ist. (Forts. in der Beilage.)

Danzig, 24. November.

* Im Wege der Auction sind hier auf der Börse heute 35 Actien der „Marienhütte“ (3500 Rℓ) für 28½ Proc. verkauft worden.

m. [Selonke's Theater.] Gestern ging das Schauspiel „Marie Anna“ in Scene. Nach den bis jetzt gegebenen Possen, Lustspielen &c. mußte man auf die Durchführung des Schauspiels wohl gespannt sein; das Haus war auch nicht minder als sonst besetzt, und es würde die Regie gewiß nicht fehlgreifen, öfter ein ernsteres Stück einzulegen. Frau Herbert-Regenbank spielte die Titelrolle mit Innigkeit und Wärme, auch Hr. Johannes gab den Bertrand recht gut, obwohl er denselben bei manchen Scenen ergreifender hätte spielen müssen. Hr. Regenbank zeigte mit dem Remy auf's Neue sein Talent für charakteristische Darstellung; auch die übrigen Darsteller trugen zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Das Stück wurde sehr beifällig aufgenommen und die Hauptdarsteller durch Hervorruf erfreut. Den Anfang bildete das Genrebild „Ein Wechsel“, welches von den Darstellern HH. Schulz, Magener und Frl. Petsch recht gut gegeben wurde.

* Wir brachten unseren Lesern vor einiger Zeit die Nachricht, daß mehrere achtbare Bürger der Stadt Culm sich zu einer öffentlichen Erklärung vereinigt hätten, um ihre Gesinnung bei dem oppositionellen Verhalten der römisch-katholischen Kirche klar zu legen. Wie es nun nicht anders zu erwarten stand, fiel die gegnerische Presse in der unedelsten Weise über die Unterzeichner, namentlich aber über den Verfasser derselben, den Oberlehrer Dr. Schultz, her. Solchen Angriffen gegenüber zu schweigen, war schon durch den Anstand geboten. — Interessant aber ist es, daß auch das hierselbst erscheinende „Westpreuß. Volksbl.“ sich mit der Waffe der Kritik, soweit es diesem Blatte überhaupt zu Gebote steht, an die genannte öffentliche Erklärung gewagt hat, die nebenbei bemerkt in sachlicher, dialectischer und stylistischer Beziehung durchaus correct gefaßt war. Wenn nun aber gar der ohnehin wenig geistreiche Correspondent behauptet, wir hätten nur den Schluß jener Erklärung gebracht, weil wir uns mit dem ersten Theile derselben nicht einverstanden fühlten oder ihn für überflüssig erachteten, so ist dieses natürlich nur eine Vermuthung seinerseits, welche wir zu widerlegen kaum noch für nöthig halten, sondern die wir hiermit einfach zurückweisen.

* Der Präsident des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauer-Vereins, Herr Paul Grottkau, hielt am Freitag Abend den hiesigen Maurern auf ihrer Herberge einen Vortrag, in dem er zu beweisen suchte, daß die Socialdemokraten das wahre Heil der Arbeiter wollten und daß die Gewerkvereine geradezu Verrath an den Arbeitern übten. Er stellte auch die Behauptung auf, daß die Kranken- resp. Invalidenkassen ihren übernommenen Verpflichtungen nie genügen könnten. Hierbei unterließ der Vortragende auch nicht, das Religionsbekenntniß des Dr. Max Hirsch in den Bereich seines Vortrages zu ziehen. Zuletzt forderte er die Mitglieder der Ortsvereine auf, ihm entgegen zu treten, wenn sie es könnten und bat schließlich die Anwesenden, sich in den Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauerverein einzeichnen zu lassen. Darauf wurde einem Mitgliede des Ortsvereins das Wort ertheilt, welcher erklärte, in Vielem wohl mit den Ansichten des Vorredners sympathisiren zu können, doch die Verdächtigungen des Herrn M. Hirsch, sowie die Behauptung, daß die Ortsvereinskassen ihren Verpflichtungen nimmermehr nachkommen könnten, müsse er energisch zurückweisen. Ein anderes Mitglied, ein Führer der hiesigen Ortsvereine, der sich gleichfalls zum Worte meldete, konnte dazu nicht mehr gelangen, da die Versammlung den Schluß der Verhandlungen durchsetzte.

* (Polizeiliches.) Vorgestern wurden die bereits mehrfach bestraften Arbeiter Strezelow und Lewinski verhaftet, weil sie auf Niederstadt einem Fuhrherrn von seinem Wagen verschiedene Eisentheile gestohlen und einem Händler zum Kauf angeboten haben. Ferner wurde der auf dem Rammbaum wohnhafte Holzhändler R. verhaftet, weil er verschiedene eichene Plançons und Schwellen in seinem Stalle aufbewahrte, die von andern Holzfeldern gestohlen sind. R. konnte sich über den Erwerb der Hölzer nicht ausweisen, wollte solche vielmehr von 2 ihm fremden Herren gekauft haben. Endlich wurde gestern ein Schmiedemeister aus Stargardt auf dem Ostbahnhofe verhaftet, weil er den diensthabenden Stationsbeamten beleidigte und in der Restauration mehrere Gegenstände zerschlug.

? Marienburg, 22. Novbr. Die vorgestern und gestern vollzogenen Stadtverordnetenwahlen haben wieder den Beweis geliefert, wie wenig Interesse für das Gedeihen der communalen Verwaltung im Allgemeinen vorhanden ist. Obwohl sich vier verschiedene Parteien gebildet hatten, so haben sich dennoch an der Wahl selbst in der dritten Abtheilung nur etwa 15, in der zweiten ungefähr 36 Procent betheiligt und nur die erste Abtheilung war möglichst vollzählig erschienen. Und wenn sich noch behaupten ließe, daß die geringe Betheiligung zu guten Wahlen geführt hat, dann könnte man wohl zufrieden sein. Aber das ist keineswegs der Fall. Wie es immer zu gehen pflegt, wenn sich bei der Verwaltung der doch kleinen Interessen einer nicht großen Gemeinde nicht Einigkeit in Bezug auf deren Förderung ergiebt, so haben auch hier die Dunkelmänner im Trüben gefischt und es ist ihnen gelungen, wenigstens einen erheblichen Theil derjenigen Stadtverordneten zu beseitigen, welchen es wirklich Ernst war, das Gemeindewohl ohne Rücksicht auf die Personenfrage zu fördern, und die sich an dem leider eingerissenen Cliquewesen nicht betheiligen mogten. Dennoch sind in der ersten Abtheilung die allerdings nicht von der vorher charakterisirten Partei aufgestellten fünf Stadtverordneten durchgebracht, wogegen in der zweiten Abtheilung nur vier, in der dritten Abtheilung gar nur zwei Stadtverordnete definitiv gewählt wurden und nun noch die engere Wahl in Bezug auf vier Stadtverordnete zu vollziehen ist. — Auch eine andere Gemeindeangelegenheit macht hier augenblicklich einiges Aufsehen. Wie in Ihrer Zeitung früher berichtet worden, hatten sich bei der Verwaltung der städtischen Schiffbrücke mehrere Unglücksfälle ereignet und es wurden dieselben dem damaligen Verwalter einer persona ingrata der herrschenden Partei — zur Last gelegt, obwohl derselbe nicht Schuld hatte, sondern Naturereignisse Veranlassung waren. Damals konnte man nichts Eiligeres thun, als die bezeichnete, der Partei nicht zugängliche Persönlichkeit beseitigen und dafür einen andern mehr ergebenen Verwalter zu bestellen. Diesem kann nun freilich nicht das dem frühern Verwalter unzweifelhaft zuzutheilende Lob der im Interesse der Gemeinde gebotenen weisen Sarsamkeit zugetheilt werden, er hat im Gegentheil kostspielige Anschaffungen herbeigeführt, um auch dem etwa plötzlich eintretenden Naturereignisse trotzen zu können, dennoch aber die Brücke bei der jetzt herrschenden milden Witterung abbrechen lassen, wahrscheinlich, weil er es nicht, wie sein Vorgänger, ertragen würde, daß vom unberechtigten Haufen Vorwürfe auf ihn fallen, wenn er auch durch Erfüllung seiner Pflicht ein etwa doch eintretendes Unglück nicht verhüten konnte. Durch das zu frühe Abbrechen der Brücke sind aber die Interessen der Stadt geschädigt, außerdem wird auch im Lager der Wähler des Verwalters nicht große Freude sein, weil diese gleichfalls Schaden haben. — Um Sie dafür zu entschädigen, daß Ihnen über die hiesigen Verhältnisse die Nachrichten nur sehr selten zugehen, theile ich Ihnen weiter mit, daß die Lehrer des Gymnasiums in ihren Gehältern aus einem Staatszuschusse von 3300 Thlr. normalisirt, auch, daß den Lehrern der Elementarschulen Zulagen aus einem andern Staatszuschusse von 1200 Thlr. zugeflossen sind. Das Gymnasium wird durch den Staat vom 1. Januar k. J. übernommen und hat die Stadt demnächst nur einen jährlichen Beitrag von 2000 Thlr. zu leisten. Wenn außerdem auch die Zinsen und Amortisation des Baukapitals mit etwa 3000 Thlr. jährlich noch für eine lange Jahresreihe zu gewähren sind, so ist der Stadt durch die Abnahme des Gymnasiums doch eine Wohlthat erwachsen, weil sie die Normalisirung der Gehälter nicht bewirken konnte. Freilich wird der Staat direkt nicht zu viel leisten, nachdem von ihm angeordnet worden, daß das Schulgeld, welches jetzt von 12 Thlr. bis 24 Thlr steigt, in allen Klassen gleichmäßig 24 Thlr. betragen soll, indessen trifft diese Belastung ja nicht den eigentlichen Stadtsäckel, und es ist bekannt, daß die indirekte Steuerzahlung, wenn sie auch viel mehr erheischt, weniger böses Blut macht, als die direkte Communalsteuer.

r. Culm, 22. Novbr. In der am 20. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde die vom Magistrat entworfene Petition an den Handelsminister, betreffend die Erbauung eines Bahnhofes in nächster Nähe der Stadt, vorgelesen. Die Versammlung genehmigte die freie Hergabe des Terrains zur Erbauung des Bahnhofes, falls solcher in unmittelbare Nähe der Stadt kommt. Die Petition soll durch eine Deputation überreicht werden, wozu die Versammlung die Herren Kirstein und Kozlowski wählte; die Wahl des dritten Deputirten wird dem Magistrat anheimgestellt. Die baaren Auslagen für die Reise werden den Deputirten bewilligt. — Auf Antrag der für das deutsche Reich gebildeten Cholera Commission ist angeordnet worden, daß nähere Ermittelungen über die diesjährige Cholera-Epidemie aufgestellt werden sollen. Zu diesem Behufe sollen die Magistrate zu Culm und Briesen und die Vorstände der betreffenden Ortschaften, in denen die Cholera geherrscht, eine Nachweisung nach einem bestimmten Schema anfertigen.

⌓ Schwetz, 23. Novbr. Der erste Kreistag nach der neuen Kreisordnung fand hier am 13. d. M. statt. Es waren 33 Mitglieder erschienen. Zu Kreis-Ausschuß-Mitgliedern wurden gewählt die Herren: Eben-Ebensee, Wisselink-Taschau, v. Gordon-Poln. Konopath, Gerlich-Sullnowo, Bürgermeister v. Kownacki-Neuenburg und Bürgermeister Technau-Schwetz; zu Kreisdeputirten die Herren Eben und Wisselink.

χ Conitz, 23. Novbr. Dem hiesigen Kreisschul-Inspector Uhl ist in Folge einer Anfrage bei der Regierung zu Marienwerder, ob katholische Geistliche noch zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes zuzulassen seien, die Mittheilung geworden, daß Pfarrgeistliche und Vicare nicht befugt seien, ohne specielle Erlaubniß der Regierung in den Elementarschulen Unterricht in der Religion oder in andern Gegenständen zu ertheilen. Es sei überhaupt der Regierung nicht bekannt, daß irgend einem Geistlichen die Erlaubniß zur Ertheilung von Unterricht in der Elementarschule ertheilt worden. In Folge dessen ist den katholischen Geistlichen zu Tuchel und Conitz die Ertheilung des Religionsunterrichts in den städtischen Elementarschulen untersagt worden. Falls nun die betreffenden Geistlichen der an sie ergangenen Weisung nicht Folge leisten, so soll der Regierung zur weiteren Veranlassung Anzeige gemacht werden. — Zur Zeit sind hier bei den Vorarbeiten der directen Eisenbahnlinie Berlin-Conitz 5 Techniker, ein Oberingenieur und 4 Hilfsarbeiter beschäftigt. Während die Arbeiten von hier aus, also vom Endpunkte der Bahnlinie, nach Berlin zu betrieben werden, sind dieselben von einer gleichen Anzahl Techniker auch von Berlin aus nach Conitz zu in Angriff genommen worden. Nach der Karte werden von der Linie außer Berlin und Conitz die Städte Writzen, Bärwalde, Soldin, Berlinchen, Neuwedel, Kalies, Märk. Friedland und Landeck berührt; bei Klücken schneidet die Bahn die Linie Kreuz-Stettin. Außer der Vermessung der directen Linie sollen auch einzelne Varianten, wie Neuwedel-Dt. Crone-Landeck, zur Bearbeitung kommen.

Sensburg, 20. Nov. In dem unserm Kreise angehörigen Dorfe Sumowen brannten vor Kurzem einige Höfe ab. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Reservist, welcher den französischen Krieg mitgemacht hatte, sich mit dem Schießen nach Krähen belustigte, wobei der brennende Pfropfen seines Gewehrs auf das Strohdach der Scheune seines Stiefvaters fiel. Der junge Mann stieg auf das Dach, um den glimmenden Pfropfen zu entfernen, doch gelang ihm dies nicht, da das Feuer sich schnell verbreitete, ja, als er den Rückweg antreten wollte, wurde er von den Flammen erfaßt und stürzte in das Innere der Scheune, wo er in dem brennenden Getreide seinen Tod fand.

Königsberg, 23. Nov. Bei der Stadtverordnetenwahl der 2. Abtheilung betheiligten sich 247 Wähler, welche, wie in der 3. Abtheilung, die vom liberalen Comité vorgeschlagenen Candidaten sämmtlich wählten. Ebenso geschah es mit den in der 1. Abtheilung zur Wahl vorgeschlagenen Candidaten.

* Durch Cabinetsordre sind den nachstehenden, im Regierungsbezirk Bromberg belegenen Rittergütern, Gütern, Mühlengütern und Dorfgemeinden statt ihrer bisherigen polnischen Namen die daneben vermerkten deutschen Benennungen beigelegt worden, und zwar: im Kreise Wirsitz: den Rittergütern Grabionne der Name „Kaiserswalde“, Tlukom und Neu-Tlukom der Name „Groß und Klein Elsingen“, Falmierowo der Name „Charlottenburg“; im Kreise Bromberg: dem Gute (Vorwerk) Wilcze der Name „Birkhausen“; im Kreise Chodziesen: dem Mühlengute Marczynek-Mühle der Name „Obermühle“; im Kreise Mogilno: dem Gute Mokre der Name „Wilhelmssee“ und dem Gute Palendzie dolne der Name „Steinfelde“; im Kreise Wirsitz: dem Gute Mallocin der Name „Waltershausen“, dem Gute Konstantowo der Name „Clarashöh“ und dem Mühlengute Broniewo-Mühle der Name „Mathildenmühle“; im Kreise Bromberg: der Dorfgemeinde Czyskowke-Colonie der Name „Kleinau“; im im Kreise Mogilno: der Dorfgemeinde Jastrzembowo der Name „Falkenhain“; im Kreise Wirsitz: den Dorfgemeinden Falmierowo der Name „Charlottenburg“, Paterke Amt der Name „Steinburg“, Ostrowo der Name „Grünhausen“, Nieczychowo der Name „Seeheim“, Kl. Poburke der Name „Schönheim“, Mlotkowo der Name „Kaisersdorf“, Rzenskowo der Name „Walddorf“, Katharinowo der Name „Katharinendorf“ und Krukowek der Name „Baumgarten“.

-b- Bromberg, 23. Nov. Die Abgeordneten der Gewerbesteuer Klasse (Handelsklasse) A. I. des Regierungsbezirks Bromberg haben im vorigen Jahre auch die K. Bank-Commandite zu dieser Gewerbesteuer-Klasse heranziehen wollen. Man ist hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß, da die Bank-Antheils-Inhaber an dem Nutzen der Preußischen Bank betheiligt sind, diese wie jeder andere Gewerbtreibende zur Gewerbesteuer heranzuziehen sei. Früher genoß die Preußische Bank mit ihren Comtoiren auch Stempel- und Portofreiheit, welche Privilegien ebenfalls ungerechtfertigter Weise den Bank-Antheilsinhabern zu Gute gekommen sind. Die Gewerbesteuer ist zwar eine Staatssteuer und würde es insofern gleichgiltig sein, ob die Preußische Bank als Staatsinstitut gewerbesteuerpflichtig ist oder nicht; da aber Private, nämlich die Inhaber von Bank-Antheilsscheinen, an dem Nutzen, den die Bank abwirft, participiren, so erscheint es vom Standpunkt gleichmäßiger Besteuerung der Staatsbürger durchaus geboten, daß auch sie zur Gewerbesteuer herangezogen werde. Außerdem ist die Bromberger Bank-Commandite vermöge ihres großen Geschäftsumfanges zu dieser Steuer mehr als jedes andere Geschäft in dem hiesigen Departement übertragungsfähig, und es kann den andern zu dieser Klasse herangezogenen Steuerzahlern nicht gleichgiltig sein, wenn dies Institut wie bisher von dieser Steuer ausgeschlossen bleibt. Der Mittelsatz der Gewerbesteuer-Klasse A. I. für den zur 2. Abtheilung gehörenden Reg.-Bezirk Bromberg 72 Rℓ jährlich, welcher unbedingt so viel Male aufgebracht werden muß, als Gewerbetreibende in dieser Klasse steuern sollen. Da nun eine Menge Handeltreibender zu dieser Gewerbesteuerklasse eingeschätzt werden, die diesen Durchschnittssatz von 72 Rℓ jährlich vermöge ihres geringeren Geschäftsumfanges nicht tragen können, sondern nur 60 Rℓ und herunter bis zum niedrigsten Satz dieser Klasse von 48 Rℓ, so muß der dadurch bis zu dem Durchschnittssatze von 72 Rℓ entstehende Ausfall von den übrigen Steuerpflichtigen dieser Gewerbesteuerklasse übernommen werden und wird dieser um so größer und drückender für diese, wenn ein solch umfangreiches Bank-Institut von dieser Steuer befreit bleibt. Die hiesige Kgl. Regierung hat sich auch mit den Ansichten der Einschätzungs-Commission in einem motivirten Berichte einverstanden erklärt, zumal auch die Institute der Kgl. Seehandlung, wie z. B. das hiesige derselben gehörige Mühlen-Etablissement, schon immer Gewerbesteuer zahlen; aber an entscheidender Stelle und zwar im Finanzministerium ist man anderer Meinung und bleibt demnach die hiesige Königl. Bank-Commandite nach wie vor von der Gewerbesteuer befreit. — Das Ergebniß ist: die Preußische Bank treibt Handelsgeschäfte wie viele Andere auch; sie kann vermöge ihres großen Capitals und ihrer unbeschränkten Notenausgabe jeder Concurrenz die Spitze bieten und betreibt notorisch das bedeutendste Geschäft; sie ist ein Actien-Unternehmen, an welchem viele Privatleute betheiligt sind, dessen Nutzen also nicht blos der Staatskasse zufließt; sie hat kein gesetzliches Privilegium auf Befreiung von der Gewerbesteuer, — und dennoch ist sie steuerfrei. Dies kann auch nur bei einer Steuer geschehen, für welche die unglückliche Fassung des Gesetzes von 1861 das reine Belieben der Veranlagungsbehörde zuläßt. In Danzig wird — wie Ihr geschätztes Blatt seiner Zeit mittheilte — ein gar nicht bestehendes Geschäft (irren wir nicht: eine sogenannte Lohnmüllerei) fingirt, ganz unbedeutende Geschäfte werden für bedeutende erklärt, und in Bromberg wird ein wirklich bestehendes großartiges Geschäft völlig ignorirt.

Zuschrift an die Redaction.

Die hiesige Post verweigert seit einigen Tagen die Annahme von 5-Rℓ-Kassenscheinen, weil in der Unterschrift „Guenter“ der Buchstabe h fehlt. Da es officiell noch nicht feststeht, daß dergleichen Scheine falsch sind, die Post die Zurückweisung nur durch einen privaten Zeitungsbericht begründet und sogar die Kgl. Bank die Annahme solcher 5-Rℓ-Scheine nicht beanstandet, muß das Verfahren auffallen. — So lange officiell die Unechtheit nicht feststeht, dürfte eine derartige Molestirung des Publikums nicht gerechtfertigt sein. Denn ebenso könnte die Post die Annahme einer jeden Königl. Banknote verweigern, wenn Privatnachrichten dieselbe als unecht bezeichnen. -e-

Vermischtes.

* In Görlitz werden die städtischen Forsten dazu benutzt, um die Väter der Stadt in der wünschenswerthen körperlichen und geistigen Frische zu erhalten. Am 19. d. Mts. hat der Magistrat auf der Görlitzer Haide eine große Treibjagd abgehalten, am 21. haben die Herren Stadtverordneten das Gleiche gethan. — Wenn man doch auch an anderen Orten eine solche „Görlitzer Haide“ hätte!

— In Natal entdeckte man kürzlich an den Zweigen eines Baumes die Ueberreste eines der Luftballons, welche die Französische Vertheidigungs-Regierung während der Belagerung von Paris mit Depeschen auszusenden pflegte. Die Depeschen, welche dieser Ballon, der sich nach Afrika verirrte, enthielt, wurden ungelesen versiegelt und der gegenwärtigen Regierung von Frankreich übersandt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 24. November. Angekommen 5½ Uhr Abends.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen			[illegible]	81 6/8	82
November	88 2/8	89	[illegible]	80 2/8	80 2/8
Nov.-Dcbr.	89 2/8	88 7/8	[illegible]	90 2/8	90 2/8
April-Mai	88 3/8	88	[illegible]	103 5/8	103 4/8
do. gelb	87	86 6/8	Danz. Bankverein	65	65 2/8
Rogg. höher,			[illegible]	100 6/8	99 6/8
Nov.-Dcbr.	66 4/8	66 2/8	[illegible]	196 4/8	195 4/8
Dcbr.-Jan.	66	65 6/8	[illegible]	33 5/8	34
April-Mai	65 7/8	65 4/8	[illegible]	95 2/8	91 6/8
Petroleum			[illegible]	133 4/8	135 4/8
Novbr. [illegible]	9 8/24	9 9/24	[illegible]	46 2/8	45 2/8
Rüböl Ap.-Mai	21 5/8	21 7/12	[illegible]	64 5/8	64 3/8
Spiritus			[illegible]	81 2/8	81 2/8
November	22 6	21 27	[illegible]	88 1/8	87 7/8
April-Mai	20 23	20 22	[illegible]	—	6.20 6/8
[illegible]	105	105			

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 24. Novbr.

Weizen loco unverändert, pr. Tonne von 2000 ℔.

fein glasig u. weiß	132-133 ℔	Rℓ 91-93 Br.	79-90 Rℓ bez.
hochbunt	129-132 ℔	„ 88-91 „	
hellbunt	128-130 ℔	„ 87-90 „	
bunt	126-130 ℔	„ 86-90	
roth	128-135 ℔	„ 82-86 „	
ordinair	120-128 ℔	„ 70-80 „	

Regulirungspreis für 126 ℔. bunt lieferbar 86 Rℓ.
Auf Lieferung für 126 ℔. bunt pr. November 86⅔ Rℓ bz. u. Br., pr. April-Mai 87 Rℓ Br.

Roggen loco matter, pr. Tonne von 2000 ℔.
Regulirungspreis 120 ℔. lieferbar 65 Rℓ.
Auf Lieferung pr. November 65 Br., pr. April-Mai 62⅔ Rℓ Br.

Gerste loco pr. Tonne von 2000 ℔. große 109 ℔ 62½ Rℓ, 110 ℔. 61 Rℓ, kleine 102/3 ℔. 51 und 52 Rℓ, 108 ℔. 55⅔ Rℓ.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 20⅓ Rℓ bez.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer am Holm 3s 9d, 3s 10½d, in der Stadt 4s 1½d pr. 500 ℔. engl. Gew. Weizen. Hartlepool 1s 10d pr. Stück Sleeper. South Shields 26s pr. Load Plançons, 24s pr. Load eichene Balken, 20s pr. Load fichtene Balken.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20¾ Br. Amsterdam 10 Tage 141⅛ Gd., do. 2 Mon. 139¾ Gd. 3½ % Preußische Staats-Schuldscheine 91⅝ Gd. 3½ % Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftl. 80¼ Br., 80 Gd., 4% do. do. 90 Gd., 4½ % do. do. 99 Br., 5% do. do. 103½ Gd. 4% Danziger Privatbank-Actien 112¾ Gd. 5% Danziger Brauerei-Actien-Gesellschaft 70 Br., 65 Gd, 5% Danziger Versicherungs-Gesellschaft „Gedania“ 95 Br. 5% Danz. Hypotheken-Pfandbriefe 96½ Br., 95½ Gd. 5% Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 98 Br. 5% Preußische Portland-Cement-Actien-Fabrik in Dirschau-Danzig 85 Brief.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Danzig, 24. November 1873.

Getreide-Börse. Wetter: regnerisch bei ziemlich milder Luft. Wind: W.

Weizen loco fand am heutigen Markte zwar einen Umsatz von 400 Tonnen und diesen auch zu unveränderten Preisen, doch war die Kauflust keineswegs rege und schloß der Markt ruhig; die Zufuhr war etwas reichlicher. Bezahlt ist für Sommer- 128/9 ℔. 82 Rℓ, roth 124 bis 128 ℔. 83 Rℓ, bunt 114/117 ℔ 74, 79 Rℓ, 120 ℔ 80 Rℓ, 123 ℔. 82½ Rℓ, 128/9 ℔. 85 Rℓ, hellfarbig 122/3 ℔ 84½ Rℓ, hellbunt 128, 130 ℔ 86, 87 Rℓ, hochbunt und glasig 130 ℔. 87⅝ Rℓ, 131 ℔. 89 Rℓ, weiß 127 ℔ 88 Rℓ, 130 ℔. 90 Rℓ pr. Tonne. Termine höher bezahlt mit mattem Schluß, 126 ℔. bunt November 86⅔ Rℓ bezahlt und Br., April-Mai 87 Rℓ Br. Regulirungspreis 126 ℔. bunt 86 Rℓ. Gekündigt nichts.

Roggen loco matt, weil reichlicher zugeführt, 120 ℔. 64⅔, 65 Rℓ, 122 ℔ 66 Rℓ, 124 ℔ 66⅔ Rℓ pr. Tonne bezahlt. Umsatz 35 Tonnen. Termine fest, 120 ℔. November 65 Rℓ Br., April-Mai 62⅔ Rℓ Br. Regulirungs-Preis 120 ℔ 65 Rℓ. Gekündigt nichts. — Gerste loco kleine 102/3 ℔ 51, 52 Rℓ, 108 ℔ 55⅔ Rℓ, große 110 ℔. 61 Rℓ, bessere 109 ℔. 62½ Rℓ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Spiritus loco ist zu 20⅓ Rℓ pr. Tonne verkauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 22. Novbr. [Spiritus.] Wochen-Bericht. (v. Portatius & Grothe.) Die Zufuhr war in dieser Woche recht belangreich und dauert der Abzug nach der Provinz fort. Die angekommene Waare fand stets willig Aufnahme und bedang 20 7/12—20⅝ Rℓ. In Terminen fanden keine großen Umsätze statt, für November wurde 20⅓, 20 5/12, 20½ Rℓ, für December 19⅞ Rℓ, für November-April 20 Rℓ bezahlt. Frühjahrslieferungen wurden nicht gehandelt und blieben 20⅝ Rℓ Brief, 20 5/12 Rℓ Gd. Die täglich höheren Berliner Notirungen dürften für die nächsten Tage nicht ohne Einfluß auf unseren Markt sein.

Stettin, 22. November. Weizen pr. November 85, pr. Frühjahr 85¾. — Roggen pr. November 63½, pr. November-December 63¼, pr. Frühjahr 63½. — Rüböl 100 Kilogr. pr. November 19 1/12, pr. November-December 18⅞, pr. Frühjahr 20 1/12. — Spiritus loco 20⅓, pr. November 21⅓, pr. November-December 20⅓, pr. Frühjahr 20⅓ bez.

Wolle.

Breslau, 21. Nov. (B.- u. H.-Ztg.) Der hiesige Wollhandel scheint seine bevorzugte Position behaupten zu wollen, insofern für fast alle hier vertretenen Gattungen unausgesetzt Begehr vorhanden ist, welcher einen regelmäßigen, nicht unbedeutenden Absatz zur Folge hat. In letzter Woche trat die hiesige Kammgarnspinnerei als Hauptabnehmerin auf, da dieselbe ca. 500 Ctr. Russen Anfangs der Fünfziger Thaler an sich brachte. Nächstdem kaufte ein Berliner Commissionair ca. 120 Ctr. Posensche Einschur zu ca. 73 Rℓ und etwa 70 Ctr. Lammwolle von 80—85 Rℓ. Verschiedene andere Umsätze vollzogen sich für sächsische und rheinische, so wie französische Rechnung, theils in schlesischen Einschuren, theils in Gerberwollen, ungarischen Stoffwollen und Kunstwäschen in allen Qualitäten und Preisen. Die Gesammt-Verkäufe betrugen ca. 1500 Ctr.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 22. November. Wind: S.
Angekommen: Bonnerman, Resolute, Peterhead; Webster, Ariel, Peterhead; beide mit Heringen. — John Emma, Antwerpen, Güter.

Den 23. Novbr. Wind: NNW.
Angekommen: North, Prospero (SD.), Swinemünde, leer.

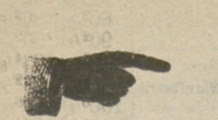
Den 24. November. Wind: WSW.
Angekommen: Albrechtsen, Frey, Liverpool, Salz.
Gesegelt: Marx, Stolp (SD), Stettin, Güter.
Angekommen: Hurst, Flos (SD.), Hull, Kohlen. — Colzan, Ora u. Labora, Bremen, Güter.
Nichts in Sicht.

Thorn, 22. Novbr. — Wasserstand: — Fuß 7 Zoll. Wind: S. — Wetter: Schneegestöber.

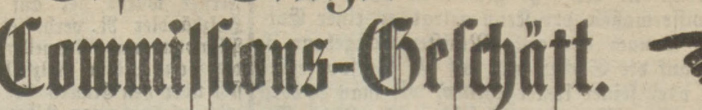
Stromauf:
Von Thorn nach Warschau: Habermann, Dauben, Schleifsteine, Farberde, Terra de Siena, Ocker.

Stromab:
Mayka, Feigenblatt, Polen, Danzig, Bernstein, 1 Tr. 343 St. w. H.

Langgasse 17. **DANZIG.** Erste Etage.



Oelfarbendruckbilder-Sortiments- und Commissions-Geschäft.





OTTO GULICH.

Die zu Weihnachtsgeschenken bestimmten Bilder aus meiner Ausstellung, zu welchen die Goldrahmen von mir geliefert werden sollen, bitte ich, baldigst zu entnehmen. Kurz vor dem Feste kann ich mit Goldrahmen nur soweit zu Diensten sein, als sich dieselbe dann noch auf Lager befinden, während ich im Laufe dieser Woche eine jede Größe liefern kann.

Oelfarbendruckbilder=Ausstellung. (Freier Eintritt.)

Preise billigst. Verkauf nur gegen baare Zahlung. Goldrahmen und Emballage zum Selbstkostenpreise. — Cataloge gratis.

Otto Gulich, Oelfarbendruckbilder=Sortiments= und Commissions=Geschäft,

Danzig, 17. Langgasse 17, 1. Etage.

Schwarze und farbige Lyoner Seidenstoffe sowie schwarze Lyoner Sammete

empfehle ich in größter Auswahl und unter Garantie der Haltbarkeit zu billigsten Preisen.

W. JANTZEN.

Gestern Morgen 6¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Ludovika** geb. **Wrotnowska** von einem gesunden kräfttigen Knaben glücklich entbunden.

Danzig, den 24. November 1873.

R. Escher.

Am 22. d. Mts. wurde meine liebe Frau **Dorothea**, geb. **Ostwald**, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Eduard Hein,

1469) Magistrats-Secretair.

Die heute Mittag 1¼ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem todten Knaben zeige hiermit an.

Zuckau, den 22. Novbr. 1873.

1465) **A. Hildebrandt.**

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Königl. Premier-Lieutenant im Ingenieur-Corps Herrn **Leo Jordan**, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Hermann Pape und Frau.

Danzig, den 23. November 1873.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Maria** mit Herrn **G. Stoll** zeige ich hierdurch ergebenst an.

1457) **Cäcilie Marx**, Wwe.

Danzig, den 23. Novbr. 1873.

Heute früh starb in seinem 76sten Lebensjahr der Major a. D.

Ernst Julius Siewert,

was statt besonderer Meldung anzeigen

die Hinterbliebenen.

Danzig, 23. November 1873.

Auf langjährige Erfahrung und bewährte Bauausführungen gestützt, empfehle ich mich zur Uebernahme von Mühlenbauten jeder Art mit den anerkannt besten Einrichtungen.

A. Kummer,

1431) Mühlenbaumeister in Elbing.

Neue Clavier-Compositionen von **Anselm Luds,**

op. 9. La Fée. Salon-Polka 7½ Sgr.,
op. 10. Abschied von der Heimat 15 Sgr.

Beide Stücke sind leicht spielbar, sehr melodiös und dürften daher bald beliebt werden.

Verlag von **H. Kohlke,**

Musikhandlung, Langgasse 74.

Auction.

Dienstag, den 25. November a. c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

das Wrack des s. Z. bei Kahlberg gestrandeten und hieher gebrachten Rostocker Schonerschiffes **„Otto und Frieda"** nebst den dazu gehörigen Ankern und Ketten und sonstigem geborgenen Inventarium.

Das Schiff ist im Jahre 1871 neu erbaut und auf 75 Tonnen (37½ Normallast) vermessen.

Die Auction findet bei dem Klawitter'schen Trockendock (Schuttensteg, nahe der Kaiserlichen Marinewerft) statt, woselbst das Schiff jetzt liegt, und wo auch die Inventariumsgegenstände am Auctionstage von 9 Uhr Morgens zur Ansicht ausliegen werden

A. Wagner,

918) vereideter Schiffsmakler.

Freitag, den 28. November c., Vormittags 11 Uhr, sollen auf der Speicherinsel, Milchkannengasse 19, im Hopfengarten-Speicher, neben dem Wohnhause des Herrn Ballerstädt:

30 Säcke frische Oporto=Nüsse (Wallnüsse)

gegen baar versteigert werden, wozu einladet

Nothwanger, Auctionator.

Heute Abend sind kauschere fette große pommersche Gänse zu haben Büttelgasse No. 6, 2 Tr.

C. H. Kiesau,

Hundegasse 3 u. 4.

Cigarren-, Taback=, Wein= und Spirituosen=Handlung en gros & en détail.

Billigste Preisnotirung.

Mustercollektion mit Preiscourant stehen zu Diensten. (1452

Qua's Thomasine, Ein Schwur, wird in einigen Exemplaren (à 5 Sgr.) zu kaufen gesucht Gerbergasse 2. (1474



Langgasse 67,

Ecke der Portechaisengasse.

AUSVERKAUF.

Um vor der Uebersiedelung nach unserm neuen Geschäftslokal Wollwebergasse 21 mit unserm großen Lager zu räumen, stellen wir sämmtliche Artikel zur Anfertigung des Damenputzes zu auffallend billigen Preisen zum Ausverkauf, bestehend in einem

großen Sortiment schwarzseidener Bänder in allen Qualitäten, echten Sammeten, Patent- und Velvet-Sammeten in allen Farben, Schärpen und Hutbändern in den allerneuesten Farben, Velours-soie, echten Straußfedern, Fantasie- und Velourfedern, Tülls in allen Farben, Blonden, Spitzen, französischen und deutschen Blumen, Filz- und Sammet-Hüten, Hutformen 2c. 2c. (1450

Neue Ligroine-Blasebälge,

welche einen so starken **(billigen)** Feuerstrahl geben, daß damit ohne kleines Holz jedes Feuerungsmaterial **außerordentlich rasch** anzubrennen ist, empfehlen für Hotels und Hauswirthschaften als eine sehr praktische Neuheit

Oertell & Hundius, 72. Langgasse.

Ein Hotel mit Restauration ersten Ranges im Seebade=Ort Zoppot bei Danzig

mit 43 Logir=Zimmern und allem Zubehör, soll wegen Kränklichkeit der Besitzer aus freier Hand, mit oder ohne vollständiges Inventarium unter günstigen Bedingungen und bei mäßiger Anzahlung verkauft und kann zu jeder Zeit übergeben werden. Nähere Auskunft ertheilt mündlich oder schriftlich der vereidigte Mäkler

Adolf Gerlach in **Danzig,**

1455) Poggenpfuhl No. 10.



Die Nähmaschinen=Fabrik

Jopengasse 57, von Jopengasse 57,

Reinhold Kowalsky

bietet die größte Auswahl in Nähmaschinen von **Wheeler & Wilson, Singer, Howe, Grover & Baker, Singer Cylinder, Leipziger Säulen,** sowie alle Sorten Handnähmaschinen, auch mit Fußbetrieb. Sämmtliche Maschinen sind solide gearbeitet und empfehle selbige unter mehrjähriger Garantie zu den billigsten Preisen.

Reparaturen werden stets gut ausgeführt. Nadeln, Garn, Oel halte auf Lager. Bitte meine Firma nicht mit der eines Händlers ähnlichen Namens zu verwechseln.

Reinhold Kowalsky,

1451) Nähmaschinen=Fabrikant, Jopengasse 57.

Bettfedern und Daunen.

C. A. Lotzin Söhne,

14. Langgasse 14,

Leinen=, Drell=, Damast= u. Baumwoll=Waaren=Handlung.

Magazin für Braut= u. Kinder=Ausstattungen.

Tisch=, Leib= und Bettwäsche.

Oberhemden

nach französischem System, nach Maaß unter Garantie des Sitzens.

Herren=, Damen= u. Kinderwäsche stets vorräthig.

Gardinen-Lager.

Tricotagen.

Wollene, Stepp= und Bettdecken, Kragen und Stulpen

für Herren, Damen und Kinder.

Anfertigung completer Aussteuern unter streng reeller billigster Bedienung.

Shlipse, Cravatten und Knopfgarnituren.

Springfeder-, Rosshaar- u. Seegras-Matratzen.

Jupons, Tournuren u. Corsets.

Auction.

Donnerstag, den 27. November 1873, Vormittags 11 Uhr, werde ich im Artushofe (Börse in Danzig) gegen baare Bezahlung meistbietend verkaufen:

Thlr. 1700 in 34 Stück Actien à Thlr. 50 der Actien=Gesellschaft Danziger Superphosphat=Fabrik zu Danzig.

Katsch.

5% Danziger Stadt-Anleihe von 1869,

welche per 31. December d. J. gekündigt und von da ab nicht mehr verzinslich sind, nehmen wir **bei Umtausch in andere Papiere al pari ohne Abzug** in Zahlung und empfehlen

5% Pommersche Hypothekenbriefe

mit oder ohne Prämien zu den **jetzigen billigen Coursen** als **solide Capital-Anlage dagegen einzutauschen.**

Baum & Liepmann,

Bankgeschäft,

962) Langenmarkt No. 20.

Delicate Dillgurken,

pro Schock 17½ Sgr. empfiehlt (1472

Carl Voigt, Fischmarkt No. 38.

Türk. Pflaumenkreide, Magdeb. Sauerkohl, Prima Werder Leckhonig Senf= u. Dillgurken empfiehlt

Gustav Friedland,

Fleischergasse 87.

Feinsten Räucherlachs, große pomm. Spickgänse, eingelegte Sülzkeulen, Gothaer Cervelatwurst empfiehlt

R. Schwabe,

Langenmarkt, Grünes Thor.

Prima Amerik. Schmalz

pro Pfund 6 Sgr. empfiehlt

Carl Voigt, Fischmarkt No. 38.

Restitutions=Fluid, Huffet Drusenpulver,

stets vorräthig bei

Hermann Lietzau,

Apotheker, Holzmarkt 22. (1421

Schering's Malz=Präparate, Pepsin-Essenz

(Verdauungsflüssigkeit)

billigst bei

Hermann Lietzau,

Holzmarkt 22,

Droguerie=Waaren=Handlung.

Ein junger Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen, welcher sich als Friseur ausbilden will, findet bei gutem Salair Engagement bei **Julius Sauer,**

1480) Ziegengasse 1

Einen tüchtigen Gehilfen suche zum sofortigen Antritt bei gutem Gehalt

Julius Sauer,

1481) Coiffeur, **Ziegengasse 1.**

Eine erfahr. Meierin u. ein jung. kräftig. Mädchen ord. Eltern, welch. d. Meierei erlernen will empfiehlt J. Hardegen.

---

2 gute Wirthinnen m. gut. Empfehl., die im Werder gewesen, empf. J. Hardegen.

1200 Rt. werden zur 2. Stelle auf 1 Jahr zu 6% Zinsen von e. Selbstdarleiher sofort gesucht. Adressen unter 1445 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Walhalla,

3. Damm 8.

Jeden Abend **Eisbein mit Sauerkohl**, Weine, div. Getränke vorzüglich. Alle Sorten fremde Biere. Bedienung neu und gewandt. (146

F. Buchardt.

---

2. (letztes) Concert

von **Mary Krebs** und **Friedr. Grützmacher,**

K. S. Kammervirtuosen,

am 2. December 1873,

im Apollo-Saale des Hotel du Nord.

Abends ½8 Uhr.

Numerirte Billete à 1 Thlr., nicht numerirte à 20 Sgr. in der Musikalien-Handlung von **Const. Ziemssen.**

Sinfonie-Soirée

im großen Concert=Saale des Franziskanerklosters,

Sonnabend, den 6. December.

1471) **H. Buchholz.**

Stadt=Theater.

Mittwoch, 26. Novbr. (3. Abonn. No. 12.) **Das Stiftungsfest.** Lustspiel in 3 Acten von Moser.

Donnerstag, 27. Nov. (3. Abonnem. No. 1[illegible]) **Don Juan.** Große Oper in 2 Acten von Mozart.

Freitag, 28. Novbr. (3. Abonn. No. 1[illegible]) **Gretchens Polterabend.**

Selonke's Theater.

Dienstag, 25. Nov.: **Inspektor Bräsig.** Lebensbild in 6 Abth. nach Fritz Reuters Roman: „Ut mine Stromtid."

Sonntag Morgen ist auf dem Wege von der Ankerschmiedegasse bis zur Frauengasse ein Päckchen verloren, enthaltend: ein weiß seidenes Halstuch. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen Belohnung Ankerschmiedegasse 21 abzugeben. (14

---

5 Thaler Belohnung.

Eine Brieftasche mit 16 Rt. 11 Sgr., mehreren Briefen und zwei Zeugnissen Inhalt, ist vom Kohlenmarkt bis zum Krahnthor verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, seine Adresse unter 1477 der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Ein junger brauner Jagdhund, unter dem Halse und an der Brust weiß und grau gefleckt, ist seit 14 Tagen abhanden. Wiederbringer gute Belohnung Langgarten 3.

Kölner Dombau=Lotterie (15. Januar 1874) à 1 Rt., **Deutsche Lotterie** (December cr.) à 1 Rt., **Schleswig=Holsteinische Lotterie** (26. November cr.) à ¼ Rt. bei **Theodor Bertling,** Gerbergasse

---

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 8228 der Danziger Zeitung.

Danzig, den 24 November 1873.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung am 22. November.

(Forts.) Minister Camphausen: Ich bedaure, daß ich die immense Bedeutung als eine Illusion bezeichnen muß (Heiterkeit). Die Aenderungen, die wegen der formellen Leitung der Geschäfte des Staatsministeriums getroffen sind, haben das Staatsministerium zu Festsetzungen, wie sie hier in Frage gestellt werden, nicht veranlaßt. Wir würden solche Festsetzungen auch als ein Internum des Staatsministeriums betrachtet haben, vorausgesetzt, daß die Beziehungen zur Landesvertretung in keiner Weise alterirt werden. Es ist ein völliger Irrthum, als wenn das Staatsministerium aufgehört habe, als Collegium nach wie vor seine Beschlüsse zu fassen.

Auf den Antrag des Abg. Windthorst (Meppen), der von der Centrums- und einem großen Theil der Fortschrittspartei unterstützt wird, tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein. — Abg. Windthorst (Meppen): Ich habe diese Antwort buchstäblich erwartet; sie ist mit großer diplomatischer Fertigkeit gegeben, aber läßt die Sache völlig dunkel. Daß etwas Anderes als eine bloße geschäftliche Behandlung hier in Frage steht, geht aus den Mittheilungen des offiziösen Organs der Regierung klar hervor. Daß die „Provinzial-Correspondenz" das offiziöse Organ der Regierung ist, hat der Minister des Innern klar und bestimmt erklärt. Wenn im Staatsministerium Nichts geändert ist, so würde „Ziel und Richtung" der Politik nicht vom Ministerpräsidenten, sondern vom Staatsministerium als Collegium festzusetzen sein. Wenn es sich blos um geschäftliche Verhältnisse handelte, so würde nicht behauptet werden können, daß der Ministerpräsident befreit sein soll von „den täglichen Sorgen und der Verantwortung für die mannigfaltigen Aufgaben des preußischen Ministeriums". Wenn der Ministerpräsident an den Geschäften nicht theilnimmt, wird er dann die Verantwortlichkeit für die Beschlüsse des Staatsministeriums nach wie vor tragen oder sie dem Vicepräsidenten übergeben, oder wie wird sich dies gestalten? Wenn die Veränderung nur eine geschäftliche wäre, so würde die Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten unzweifelhaft bestehen bleiben auch während seiner Abwesenheit. Als bei der Einführung der Reichsverfassung der verstorbene ausgezeichnete Abg. Twesten die Einrichtung eines Reichsministerii beantragte, war schon damals der jetzige Ministerpräsident durchaus entgegengesetzter Ansicht. Er führte im Wesentlichen dasselbe dagegen an, was er in seiner Rede vom 25. Januar hervorgehoben hat. Schon damals zeigte sich der Ideengang des Ministerpräsidenten, daß eigentlich ein leitender und bestimmender Minister sein müsse und die anderen Herren mehr oder weniger Unterstaatssecretäre sein könnten. Im deutschen Reich haben wir auch keine Minister, der Reichskanzler ist allein für Alles verantwortlich, die Kriegs- und Marineminister sind in der That nichts anderes, als vortragende Räthe des Reichskanzlers. Niemand wird mir widersprechen, wenn ich behaupte, daß der Ministerpräsident ein ähnliches Verhältniß am gedeihlichsten für die Leitung des preußischen Staats hält. Weil er dies im vorigen Jahre nicht erreichen konnte, ist das Intermezzo eingetreten, welches bis zum 9. November gedauert hat. Die gut unterrichteten Zeitungen haben es auch einen Meisterschachzug genannt, sich zurückzuziehen, um dann vollkommen siegreich wieder hervorzutreten. — Abg. Dr. Braun: Der Vorredner, der sonst so gut zu distinguiren weiß, scheint heute fortwährend das Gesetz und die Thatsachen miteinander zu verwechseln. Wer nach unserer Verfassung, wer nach unseren Gesetzen verantwortlich ist, das ist deutlich in der Verfassung und in den Organisationsgesetzen bestimmt, welche vorschreiben, wann das Gesammtministerium und wann nur der Ressortminister zu contrasigniren hat, und welche vorschreiben, daß derjenige verantwortlich ist, der contrasignirt. In alledem ist nicht die allergeringste Veränderung eingetreten. Aber die Stellung der Minister wird nicht allein begründet durch die Vorschriften der Gesetze, sondern auch durch die Beschaffenheit ihrer Person und ihrer Leistungen. Wenn ein Minister Großes geleistet hat, so wächst natürlich seine Autorität gegenüber der öffentlichen Meinung und die von ihm ausgehende Wirkung auf sein Ressort und das gesammte Ministerium. An diesem Laufe der Dinge werden die Herren, die sich täglich mit Worten unter die Rathschlüsse der Vorsehung beugen und die sogar in jedem kleinen Unglücksfall, der irgend einem politischen Gegner zustößt, den Finger der Vorsehung sehen, nichts ändern können und wahrscheinlich auch nichts ändern wollen. Wenn der Ministerpräsident nach den Leistungen für die deutsche Einheit und nach den Leistungen für den preußischen Staat einen hohen Grad von Autorität innerhalb seines Collegiums genießt, so halte ich das für kein Unglück, gebe aber zu, daß andere Leute anderer Ansicht sein können (Heiterkeit). Wenn der jetzige Vicepräsident des Ministeriums durch die Finanzlage, die er uns kürzlich vorführte, seine Stellung im Staat und vor dem Lande verstärkt, so habe ich dagegen nichts einzuwenden. Wenn der Minister des Innern eine Kreisordnung zu Stande bringt, die sich in der Praxis bewährt und wenn er an ihren Vollzug denselben Eifer und dasselbe Geschick setzt oder setzen wird und dadurch das Piedestal erhöht, auf dem er innerhalb des Ministeriums steht, so ist dagegen nichts einzuwenden. Ich sehe nicht ab, daß der Herr Interpellant von persönlichen Motiven geleitet wird, sondern ich nehme an, von sachlichen Motiven, und das finde ich begreiflich, er ist ja Föderalist in des Wortes verwegendster Bedeutung, und so scheint es mir denn auch, daß er Preußen in eine Art von Bundesstaat auflösen will, dargestellt, nicht nach der Verschiedenheit der Territorien, sondern nach der Verschiedenheit der Ressorts; die einzelnen Minister sollen dann coordinirte Gewalten sein, die in dem Verhältniß eines durch ein loses föderatives Band vereinigten Bundesstaates zu einander stehen. Ich glaube nicht, daß das die Verantwortlichkeit schärft, denn der einzelne Mensch ist in einem höheren Grade verantwortlich als das Collegium. Sehen Sie sich doch die Mißgriffe der einzelnen Collegien an; wenn man da nachfragt, so hat es schließlich das anonyme Collegium gethan; die einzelnen Menschen lehnten es ab, und auf je mehr Schultern sich die Verantwortlichkeit vertheilt, desto leichter wird die Last für jede Schulter, ich aber wünsche, daß die Last für jede Schulter möglichst schwer wird und daß die Verantwortlichkeit eine wahre werde. Eine Bitte möchte ich noch an den Hrn. Interpellanten richten, nämlich uns nicht so sehr mit Zeitungsklatsch zu molestiren. Ich habe oft die Bemerkung gemacht, wenn im Reichstag alle diese jämmerlichen clerikalen Wurstblättchen aus dem Süden citirt wurden, daß dann in Ihren Reihen ein großer Unwille entstand, daß einer nach dem andern sich erhob und feierlich protestirte, daß man sie identificirte mit Allem, was im „Volksboten", im „Vaterland" und wie die schönen Blätter alle heißen, geschrieben stände. Trotz aller dieser Proteste identificirt der Hr. Vorredner die Regierung mit der „Spen. Ztg." und der „Nat. Ztg.", von denen ich indessen die Bezeichnung, die ich in Betreff der süddeutschen Blätter gebraucht habe, ausdrücklich zur Vermeidung aller Mißverständnisse feierlich ausgeschlossen haben will. (Große Heiterkeit.) Ich muß sagen, ich bin zwar nicht sonderlich echauffirt durch diese Interpellation, ich glaubte, es sei ein Akt der Courtoisie, mit der der Hr. Interpellant diese Neugestaltung des Ministeriums begrüßt (Heiterkeit), und diese Begrüßung ist auch Seitens des Hrn. Vorsitzenden des Ministeriums in gebührender Weise erwidert worden. (Heiterkeit.) Ich glaube, daß die Sache überhaupt gar nicht dazu angethan ist, um zu einer großen Staatsaffaire aufgeblasen zu werden; man soll sie also ganz ruhig behandeln, etwa in der Art, wie es Göthe im Vorspiel zu Faust so hübsch ausdrückt: „Ich habe Deinesgleichen nie gehaßt. Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last." (Große Heiterkeit.) — Abg. Virchow: Ich möchte diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne einige Worte über die Stellung zu sagen, in welcher wir dieser neuen Aera des Liberalismus, welche sich von den Bänken des Centrums aus gegen uns eröffnet, entgegentreten. Wir kommen ja nun in die sonderbare Lage, daß aus dem Füllhorn der Gnade, welche in diesem Centrum so reich enthalten ist, uns ein überreiches Maß von wundervollen Dingen entgegenkommt, die zu beantragen sonst uns überlassen war, und daß Sie uns nun in die freundliche Versuchung bringen, dieselben aus Ihrer Hand entgegenzunehmen. Ich erkenne mit voller Offenheit an, daß, objectiv gesprochen, ich ganz auf der Seite des Herrn Interpellanten stehe; ich werde auch in diesem Augenblick für diese Auffassung eintreten. Die Herren brauchen sich darüber nicht zu beunruhigen. (Stimmen aus dem Centrum: Nein, gar nicht!) Es wird mir ganz gleichgiltig sein, ob der Antrag aus schwarzen oder weißen Händen kommt. Aber ich werde sehr streng unterscheiden, ob das, was Sie beantragen, meiner Richtung entspricht, oder ob das, was Ihnen beliebt, in Antrag zu bringen, nur dazu dient, Ihre augenblicklichen tactischen Zwecke zu fördern. In Manchem, was Ihnen an sich unangenehm ist, was Sie aber jetzt aus tactischen Gründen betreiben, werden wir Sie unterstützen, insofern es unserer Herzensneigung und Ueberzeugung entspricht. Wir werden zum Beispiel an Ihrer Seite stehen, wenn es sich darum handelt, Sicherheit, Beständigkeit, gesetzliche Befestigung in die Institutionen unserer Verwaltung zu bringen. Wir erkennen vollständig die Nothwendigkeit an, daß ein Minister-Organisationsgesetz gegeben werde. Auch wir fordern das Ministerverantwortlichkeitsgesetz; wir gehen sogar einen Schritt weiter, wir wollen auch noch ein Contabilitäsgesetz, um auch die finanzielle Verantwortlichkeit der Minister sicher zu stellen. Der Interpellant hat in einer Beziehung eine Concession gemacht, die weiter ging als nothwendig war. Um im Augenblick seine Betrachtung zu unterstützen, sprach er von der Stabilität der Institutionen und von dem Wechsel der Personen. Das, glaube ich, war ein Irrthum. Das wäre ja genau das, was wir wünschen; aber es ist das, was wir eben nicht haben. Nicht „die Institutionen bestehen und die Personen wechseln", wie er sich ausdrückte; das ist eben die merkwürdige Erscheinung in unserem Staatsleben, daß es gerade umgekehrt ist: die Institutionen wechseln, aber die Menschen bleiben. Der Reichskanzler bleibt immer da, bald ist er oben, bald unten, bald neben; auch der Graf Eulenburg verschwindet nicht, selbst nicht, wenn ein großer Wechsel in den Institutionen sich vollzieht, er bleibt immer auf seinem Posten. So haben wir gesehen, welche Anstrengungen seiner Zeit gemacht und welche Mittel in Bewegung gebracht werden mußten, um gelegentlich einmal eine Person im Ministerium mobil zu machen. (Heiterkeit.) Die Mobilität der Institutionen dagegen ist so vollkommen, daß in jedem Augenblicke die Sache im Flusse sich befindet. Ich mache das allerdings auch dem Reichskanzler

persönlich sehr zum Vorwurfe, denn wenn ein Mann eine so große Aufgabe verfolgt wie er, so meine ich, sollte er sich auch sagen, daß nothwendig dazu gehört, daß er auch für die Zeit nach ihm für dauerhafte und mögliche Institutionen sorgt. Daß aber die Institutionen unmögliche und undauerhafte sind, die er gegenwärtig in seiner Person vereinigt, das wird er selber wahrscheinlich am besten fühlen. Deshalb würde ich mit herzlicher Freude den Augenblick begrüßen, wo es möglich wäre, in Preußen ein Organisationsgesetz zu schaffen, durch welches wirklich bleibende Institutionen als eine sichere Grundlage für die Verwaltung geschaffen werden. Aber in diesem Augenblicke uns gerade besonders zu beschweren, haben wir am wenigsten Veranlassung. Wir hatten eine viel größere Veranlassung in der vorigen Session dazu, wo wir ja auch über diesen Gegenstand gesprochen haben, als es sich um den Eintritt des Ministers Delbrück in das preußische Staatsministerium handelte und als damit ein heimlicher Stellvertreter des Reichskanzlers geschaffen wurde. Damals handelte es sich in der That um eine Erfindung von so eigenthümlicher und abweichender Natur, daß in der ganzen früheren Geschichte dafür absolut kein Analogon bestand, und es konnte auch nun in einer anderen Beziehung die Sache bedenklich sein, weil nicht einmal feststand, daß dies eine verantwortliche Person war. Jetzt haben wir keine besondere Veranlassung uns zu beschweren; ich erkenne offen an, daß es uns recht angenehm ist, daß der Finanzminister in diese Stelle eingerückt ist. (Sehr gut! links.) Wir sind ganz damit zufrieden, daß gerade er diese Position einnimmt, und ich will ihm mit Vergnügen aussprechen, daß wir mit Vertrauen dem entgegensehen, was unter seiner weiteren Leitung kommen wird. Ich begreife in der That nicht, wie man es bezweifeln kann, daß ein ganz wesentlicher Fortschritt geschehen ist in dem Augenblicke, als der Ministerpräsident Graf Roon austrat und der neue Vicepräsident eintrat. Wir haben ja eine äußere Signatur dafür in den Nebelbildern, die sich um das landwirthschaftliche Ministerium herum vollzogen. (Heiterkeit.) Sie erinnern sich, daß einer der letzten Acte des letzten Ministerpräsidenten die unglaubliche Leistung war, daß in einem Augenblicke, wo die ganze Bewegung des Staates vorwärts ging, der berühmteste und wegen seiner Dialektik am meisten gepriesene Vertreter der rückwärts drängenden Richtung ins Ministerium berufen wurde. Wenn so etwas möglich war, so ein Attentat auf die politische Situation (sehr wahr!), so muß man sagen, war es gewiß ein Zeichen von der Größe des Wechsels, daß mit einem Male diese Nebelbilder verschwanden, als die neue Situation sich gestaltete. In dieser Lage möchte ich unsere Stellung zu Ihnen insbesondere (zum Centrum gewendet) dahin bezeichnen, daß wir Ihnen beistehen werden auch in Fällen, wo es vielleicht dem gegenwärtigen Herrn Vicepräsidenten nicht bequem ist, wenn es sich darum handelt, objectiv gute Maßregeln durchzusetzen. Dabei setze ich nebenbei allerdings voraus, daß es unmöglich ist, bei der Kürze der Zeit alle diese guten Dinge zu Stande zu bringen und regelmäßig zu berathen. Wir bitten da um eine gewisse Schonung (Heiterkeit), wir sind auch Menschen und allzuviel können wir in einer Session nicht leisten. Ich fürchte fast, daß Sie Ihr Maß etwas stark gehäuft haben, so daß vielleicht unsere Kräfte nicht ganz ausreichen möchten. Indem ich also in dieser Beziehung um Ihre gütige Nachsicht bitte, stelle ich Ihnen sonst zu allen guten Dingen uns vollständig zur Verfügung. (Heiterkeit und Bravo links.) — Abg. v. **Kirchmann** sieht in der Bestellung eines Vicepräsidenten des Staatsministeriums nur die Verlängerung eines Zustandes, der nicht nur eine Irregularität, sondern auch eine Illegalität enthält und der durch die sich immer mehr ausdehnende Abwesenheit des Ministerpräsidenten hervorgerufen ist. Dadurch werden die Geschäfte gehemmt und gelähmt. Eine strenge Einheit ist nicht möglich, wenn zuweilen der Vicepräsident die Leitung übernehmen muß, der doch auch seine eigenen Ansichten hat und zur Geltung bringen will. Es ist allerdings heute noch nicht die Zeit, die Organisation des Staatsministeriums näher zu erörtern, aber es wird die Zeit kommen, wo darüber gesprochen werden muß. — Abg. v. **Mallinckrodt**: Aus den Aeußerungen des Abg. Virchow sprach etwas Aerger, und wer im Parlament Aerger zeigt, hat allemal die Lacher gegen sich. Den Ausfall, den er gegen Herz und Ueberzeugung meiner Freunde machte, halte ich ihm bereitwillig zu Gute um der Zusage willen, daß er stets bereit sein werde, die Dinge objektiv zu betrachten, gleichviel, ob sie aus weißer oder aus schwarzer Hand kämen. Wir halten ihn beim Wort und ich gebe ihm die Zusicherung, daß er nicht besorgt zu sein braucht, daß jemals das Publikum geneigt sein werde, meine Freunde mit den seinen zu identifiziren. (Sehr wahr! links.) Was aber die Leichtigkeit angeht, mit der er über den Gegenstand der Beschwerde selbst weggeht, so hat er bei seiner Beweisführung einen argen Mißgriff gemacht. Er führte den Gedanken, daß ein hervorragendes Mitglied der conservativen Partei in das landwirthschaftliche Ministerium berufen werden sollte, auf den Grafen Roon zurück, der Gedanke geht aber wohl auf den Fürsten Bismarck selbst zurück (Sehr wahr! im Centrum) und das betreffende Schreiben, in welchem das Anerbieten enthalten war, rührt von Hrn. Camphausen her, den der Abg. Virchow eben so freundlich begrüßt hat. (Hört! hört! im Centrum.) Wenn der Abg. Braun die Anonymität des Ministerialcollegiums betonte, so hat er sich nicht vergegenwärtigt, daß er die nothwendige Contrasignatur der Minister als schlagenden Grund angeführt hatte; er hat sich also selbst geschlagen. (Sehr wahr! im Centrum.) Materiell war nichts weniger berechtigt als der Vorwurf, daß der Abg. Windthorst auf Zeitungen recurrirt; denn wenn die Regierung keine Aufklärung giebt, müssen wir sie in der Zeitungsliteratur suchen und wenn der Reptilienfonds seine Wirkung über die Landesgrenzen hinaus erstreckt, auch jenseits des Canals. (Sehr wahr! im Centrum.) Wenn, wie der Finanzminister behauptet, die Wichtigkeit der Sache eine reine Illusion ist, weshalb suchen uns denn die offiziellen Blätter einzureden, daß es sich um eine Sache von der größten Bedeutung handelt? Daß nun eine Persönlichkeit, die gar nicht im Mittelpunkte der politischen Thätigkeit steht, sondern sich auf dem Lande befindet, der alleinige Träger der Verantwortlichkeit ist, bringt das Ministerium der Landesvertretung gegenüber in eine schiefe Stellung. Der Fürst Bismarck ist verantwortlich für die deutsche Armee, die deutsche Justiz; er ist der Reichsvicekönig in Elsaß-Lothringen, befindet sich aber gar nicht im Lande, sondern in Pommern, dann ist er Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten für Preußen; wenn also aus einer repräsentativen Körperschaft von ihm Verantwortlichkeit gefordert wird, könnte er sie sehr wohl mit den Worten ablehnen, er könne sich nicht um alle Kleinigkeiten kümmern. An wen soll man sich dann halten? Sie haben Nichts wie den einen Mann, von dem, ich glaube der Abg. Braun sagte, die Reichsverfassung sei ihm auf den Leib zugeschnitten. (Abg. **Braun**: Ich protestire! Unwahr.) Nun, dann hat es ein Anderer gesagt (Heiterkeit). Aber der Abg. Braun hätte es ebenso gut sagen können. Aber alle Verantwortlichkeit wird von der einen Person getragen und mit der einen Person fällt auch die Sache. (Beifall im Centrum.) — Minister **Camphausen**: Ich habe vorhin geglaubt, mit kurzen Worten mich ganz deutlich auszudrücken. Nach der so eben vernommenen Rede finde ich mich aber veranlaßt, nochmals zu wiederholen, daß in Bezug auf die Verantwortlichkeit der einzelnen Minister absolut Nichts geändert ist, daß die Beschlüsse nach wie vor nach der Majorität der Stimmen gefaßt werden, und daß weder der Ministerpräsident noch der Vicepräsident irgenwie den Anspruch erheben, daß ihre Stimmen höhern Werth haben sollen als jede andere. Im Gegentheil, wir sind uns der Verantwortlichkeit, die Jeder von uns für die Gesammtpolitik des Staates zu tragen hat, heute noch stärker oder ebenso stark bewußt wie zuvor. Es beruht auf einstimmigem Wunsch aller Minister, daß Fürst Bismarck sich hat bereit finden lassen, das Präsidium wieder zu führen; es beruht auf einstimmigen Wunsch aller Minister, daß ich es übernommen habe, ihm die Lasten der Geschäftsführung bis auf einen gewissen Grad zu erleichtern. Einstehen für die politische Seite der Handlungen werden wir nach wie vor Alle zusammen. (Beifall.) Wenn gesagt wurde, es wäre schwer, uns mobil zu machen, Sie werden sehen, wie rasch wir mobil zu machen sind, wenn es sich um die Interessen des Landes handelt. (Lebhafter Beifall.) — Hiermit ist die Discussion geschlossen. Persönlich bemerkt noch der Abg. **Windthorst** (Meppen): Wenn der Abg. Virchow mir und meinen Freunden rieth, doch ja nicht zu rasch und zu viel zu thun, so will ich ihm einfach erwidern, wir werden uns so einrichten, daß der preußische Fortschritt mitkommen kann. (Stürmische Heiterkeit.)

Die Wahl des Abg. **Hurtzig**, welcher im 27. hannöver'schen Wahlbezirk mit 98 gegen 97 Stimmen gewählt ist, wird beanstandet, bis durch den Minister des Innern über die Vorgänge bei der Wahl in einem Urwahlbezirk Ermittelungen angestellt und dem Hause mitgetheilt sein werden. — Nächste Sitzung **Montag**.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 22. Nov. **Effecten-Societät.** Creditactien $233\frac{3}{8}$, Franzosen 340, Lombarden 175, Silberrente $64\frac{9}{16}$, Provinzial-Disconto-Gesellschaft $91\frac{3}{4}$, Meininger Bank 111, Frankfurter Wechslerbank $81\frac{1}{4}$, Elisabethbahn 226. Fest und belebt.

Hamburg, 22. November. **Getreidemarkt.** Weizen loco ruhig. Roggen loco fester, beide auf Termine höher. Weizen pr. Novbr. 126 ℔. 1000 Kilo 236 Br., 235 Gd., pr. Nov.-Dec. 126 ℔. 236 Br., 235 Gd., pr. April-Mai 126 ℔. 260 Br., 259 Gd. — Roggen pr. Novbr. 1000 Kilo 199 Br., 197 Gd., pr. Nov.-Dez. 195 Br., 193 Gd., pr. April-Mai 198 Br., 196 Gd. — Hafer fester. — Gerste fester. — Rüböl still, loco 61 Br., pr. Mai 1874 pr. 200 ℔. $65\frac{1}{2}$. — Spiritus fest, pr. 100 Liter 100% pr. November $57\frac{1}{2}$, pr. Novbr.-Dezbr. 54, pr. Jan.-Febr. u. pr. April-Mai $52\frac{1}{2}$. — Kaffee sehr angenehm, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 13,40 Br., 13,30 Gd., pr. Novbr. 13,20 Gd., pr. November-Dezember 13,30 Gd. — Wetter: Regen.

Bremen, 22. November. **Petroleum**, Standard white loco 13 Mk. 80 Pf. bez.

Amsterdam, 22. November. [**Getreidemarkt.**] (Schlußbericht.) Roggen pr. März $258\frac{1}{2}$, pr. Mai $247\frac{1}{2}$.

Wien 22. Nov. (Schlußcourse.) Papierrente 69,00, Silberrente 73,20, 1854er Loose 94,50, Bankactien 964,00, Nordbahn 2015,00, Creditactien 228,00, Franzosen 330,50, Galizier 218,00, Kaschau-Oderberger 137,00. Pardubitzer —, Nordwestbahn 197,50, do. Lit. B. 130,50, London 113,70, Hamburg 56,30, Paris 44,95, Frankfurt 96,20. Amsterdam —, Böhm. Westbahn —, Creditloose 168,50, 1860er Loose 101,50, Lombardische Eisenbahn 68,00, 1864er Loose 135,50, Unionbank 121,50, Anglo-Austria 143,00, Austro-türkische 29,00, Napoleons 9,13, Ducaten 5,44, Silbercoupons 109,75, Elisabethbahn 219,50, Ungarische Prämienloose 77,00, Preuß. Banknoten $1,71\frac{1}{4}$.

London, 22. November. [**Schluß-Course.**] Consols 93. 5% Ital. Rente 59. Lombarden $14\frac{11}{16}$. 5% Russen de 1871 $97\frac{1}{8}$. 5% Russen de 1872 $96\frac{7}{8}$. Silber 58. Türk. Anleihe de 1865 $46\frac{15}{16}$. 6% Türken de 1869 $56\frac{1}{16}$. 6% Vereinigt. Staaten pr. 1882 $91\frac{1}{2}$. Oesterreichische Silberrente $65\frac{1}{8}$. Oesterreichische Papierrente $60\frac{1}{8}$. — Platzdiskont 6 %. — In die Bank flossen heute 28,000 Pfd. Sterl.

Liverpool, 22. Novbr. [**Baumwolle.**] (Schlußbericht.) 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans $8\frac{7}{8}$, middling amerikanische $8\frac{7}{16}$, fair Dhollerah $5\frac{9}{16}$, middling fair Dhollerah 5, good middling Dhollerah $4\frac{1}{2}$, middl. Dhollerah $4\frac{1}{8}$, fair Bengal $3\frac{3}{4}$, fair Broach $5\frac{5}{8}$, new fair Domra $5\frac{7}{8}$, good fair Domra $6\frac{7}{16}$, fair Madras 6, fair Pernam $8\frac{3}{4}$, fair Smyrna $6\frac{3}{4}$, fair Egyptian $9\frac{3}{8}$. Ankünfte $\frac{1}{8}$ theurer. — Upland nicht unter good ordinary November-December-Verschiffung $8\frac{3}{8}$, desgl. nicht unter low middling November-Lieferung $8\frac{7}{16}$ d. — Fest.

Newyork, 22. Nov. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold $106\frac{7}{8}$, Goldagio $10\frac{1}{2}$, 5/20 Bonds de 1885 $110\frac{1}{8}$, do. neue 5% fundirte $109\frac{1}{2}$, Bonds de 1887 $114\frac{3}{8}$, Eriebahn $42\frac{3}{8}$, Central Pacific $91\frac{3}{4}$. — Höchste Notirung des Goldagios $10\frac{1}{2}$, niedrigste $9\frac{7}{8}$.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann.